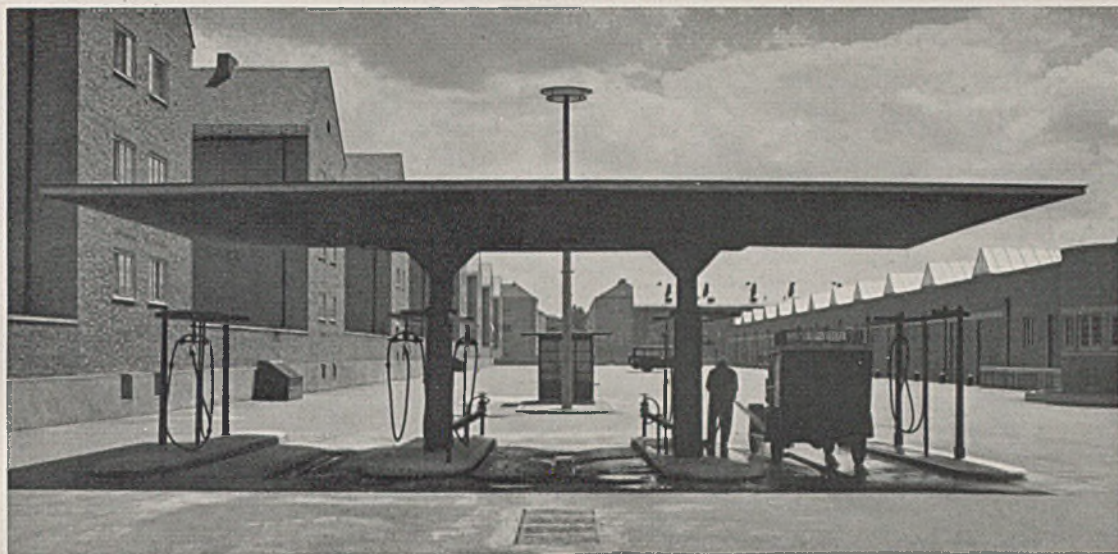


DER BAUMEISTER

EINUNDREISSIGSTER JAHRGANG / JUNI 1933 / HEFT 6



Kraftwageneinstellhallen Nürnberg. Wagenwaschplatz im Osthof. Pilzdeckenkonstruktion, Entwässerung nach innen durch die Pfeiler

NEUBAUTEN DER OBERPOSTDIREKTION NÜRNBERG AN DER ALLERSBERGER STRASSE

Oberleitung: Oberregierungsrat Kohl. Gesamtentwurf: Postbaurat Schreiber (jetzt in Regensburg)

Entwurf und Bauleitung seit Herbst 1927: Reg.-Baumeister Erhard, O.P.D. Nürnberg

(Hierzu Tafel 59-60 und Abbildung auf S. 80 der Beilage)

Vom Herbst 1927 bis Ende 1930 wurde die kleine Poststadt am sogenannten Hummelsteiner Park auf einem rund 13 Tagwerk umfassenden Gelände errichtet. Für die Wahl des Platzes war in erster Linie die Nähe des Hauptbahnhofes maßgebend, weil sich so durch Einsparung von Leerkilometern der Paketkraftwagen und durch Zusammenlegung vieler bisher in der Stadt zerstreut untergebrachter Betriebe wesentliche Einsparungen an Betriebskosten erzielen ließen. Dieser Gesichtspunkt rechtfertigt die an sich vielleicht befremdende Tatsache der Anlage eines Werkstättenbetriebes mit Großgarage mitten in einem künftigen Wohnviertel.

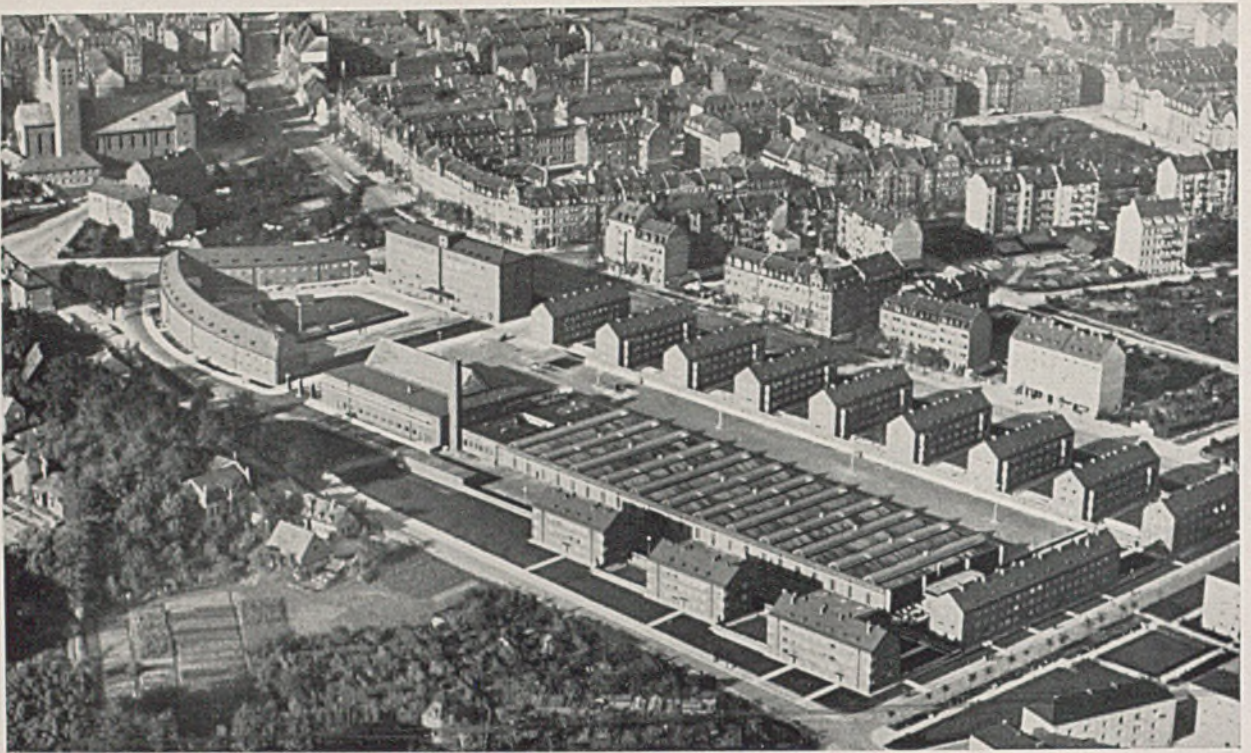
Die jetzt zusammengefaßten Betriebe waren bisher zum Teil räumlich und gesundheitlich nicht einwandfrei.

Das verfügbare Gelände wurde weiträumig bebaut, so daß dadurch ein Äquivalent für den Verlust an Wohnwert des Viertels geboten wurde. Die störenden Betriebe wurden von den Straßen abgerückt und durch die Wohnhauszeilen mit Gärten isoliert.

Auf dem Grundstück sind, nach der Verwendung auch in der Form deutlich unterschieden, Baulich-

keiten für vier Hauptzwecke vereinigt, nämlich solche für den Fernsprech-Apparatbau, für den Leitungsbau, für den Postkraftwagenbetrieb und für die Wohnungsfürsorge. Im einzelnen enthält das viergeschossige Telegraphenbaugebäude feinmechanische Werkstätten, Lager und Amtszimmer für Ausbesserung und Aufstellung von Fernsprechapparaten, Werkstätten und Unterrichtsräume für die Ausbildung der Telegraphenbaulehrlinge, einen Unterrichtsraum für das gesamte technische Personal der Oberpostdirektion, im dritten Obergeschoß die Aufnahmeräume des Senders Nürnberg des Bayerischen Rundfunks und im Erdgeschoß und Keller einen Erfrischungsraum mit Küche für das Personal.

Der zweigeschossige, in der Straßenflucht leicht gekrümmte Bauteil im Nordwesten des Geländes enthält Werkstätten, Lager und Amtszimmer für den Fernsprechleitungsbau, Einstellräume für Fahrzeuge usw. Er schließt zusammen mit einer erdgeschossigen Lagerhalle und mit dem Telegraphenbaugebäude einen Telegraphenbauhof ein, welcher der Lagerung von Bauzeug dient. Im Obergeschoß sind Über-



Fliegeraufnahme der ganzen Anlage von Süden. Links oben die neue Gustav-Adolf-Kirche von Geheimrat Bestelmeyer

nachtungsräume für etwa 85 Bahnpostbeamte eingerichtet.

Im übrigen Teil des Dienstgrundstückes ist der Postkraftwagenbetrieb untergebracht. Im zweigeschossigen Werkstättegebäude ist eine Halle für die Ausbesserung der Kraftwagen, umgeben von Randwerkstätten, Lagern und Amtszimmern. Die Halle erhält durch ein nach außen deutlich in Erscheinung tretendes Glasdach Oberlicht. Im Keller befindet sich die Sammelheizungsanlage, außen kenntlich durch den 26 m hohen Kamin, welche alle Bauteile mit Ausnahme der Wohngebäude versorgt. Ferner sind im Keller 4 Wannen- und 8 Brausebäder eingerichtet.

Der unmittelbar anschließende eingeschossige Bauteil enthält Werkstätten für die Ausbesserung und Formierung der Elektromobil-Batterien und eine Umformerstation.

Die Kraftwagen-Einstellhalle mit 145 m Länge und 43,5 m Breite bietet Platz für etwa 140 Elektromobil- und Benzinkraftwagen. Sie ist zwischen zwei Höfen so angeordnet, daß sich die Ein- und Ausfahrtswege nicht kreuzen. Durch eine gedeckte Wagenwaschanlage und eine Tankgelegenheit im Einfahrtshof wird erreicht, daß die Wagen stets ausfahrbereit in der Halle stehen. Die Lage des Amtszimmers für den Betriebsleiter in einem vorgezogenen, erdgeschossigen Rundbau (vgl. Abbild. S. 192) gewährt sicheren Überblick über den ganzen Einfahrtshof.

Die Kraftwagenhöfe sind gegen die Straßen von 12 Familien-Doppelwohnhäusern der Baugenossenschaft für Angehörige der Verkehrsanstalten eingefaßt. Die Deutsche Reichspost stellte im Erbbaurecht das Gelände zur Verfügung, fertigte die Pläne und leitete die Ausführung. Es wurden 143 Wohnungen mit Wohnküche, 1—2 Zimmern, Kammer, Bad und Abort, zum Teil auch mit Hauslauben erstellt. Alle Wohnungen haben Ofenheizung. In den Eckhäusern sind 4 Verkaufsläden untergebracht. Außerdem stehen noch 2 posteigene Wohnhäuser zur Verfügung für je 6 Familien. Sämtliche Wohnungen benutzen eine zentrale Wäscherei-Anlage.

Die Dienstgebäude sind alle als Eisenbetonstützenbauten errichtet, so daß die innere Einteilung ohne Schwierigkeiten geändert werden kann. Die Decken sind teils Hohlkörperdecken, teils Eisenbetonmassivdecken. Die Außenmauern haben Verblendungen im sogenannten „märkischen Verband“ (mit möglichst viel Läufern) erhalten, die für die stoffliche und farbige Erscheinung der Gesamtgruppe ausschlaggebend sind. Die ausgezeichnete farbige Wirkung unterscheidet sich von der düsteren Schwere vieler moderner Klinkerbauten sehr günstig. Sie wurde erreicht durch eine Mischung von Hartbrandsteinen (rot), Buntklinkern (rotbraun) und Verblendklinkern (blauschwarz) in Verbindung mit sehr kräftigen Fugen, deren Mörtel durch Zusatz von Amberger roter Erde und Schwarzkalk seinen Charakter erhielt.



*Genossenschaftliche Wohngebäude an der Allersberger Straße in Nürnberg
Im Hintergrund die neue Gustav-Adolf-Kirche*

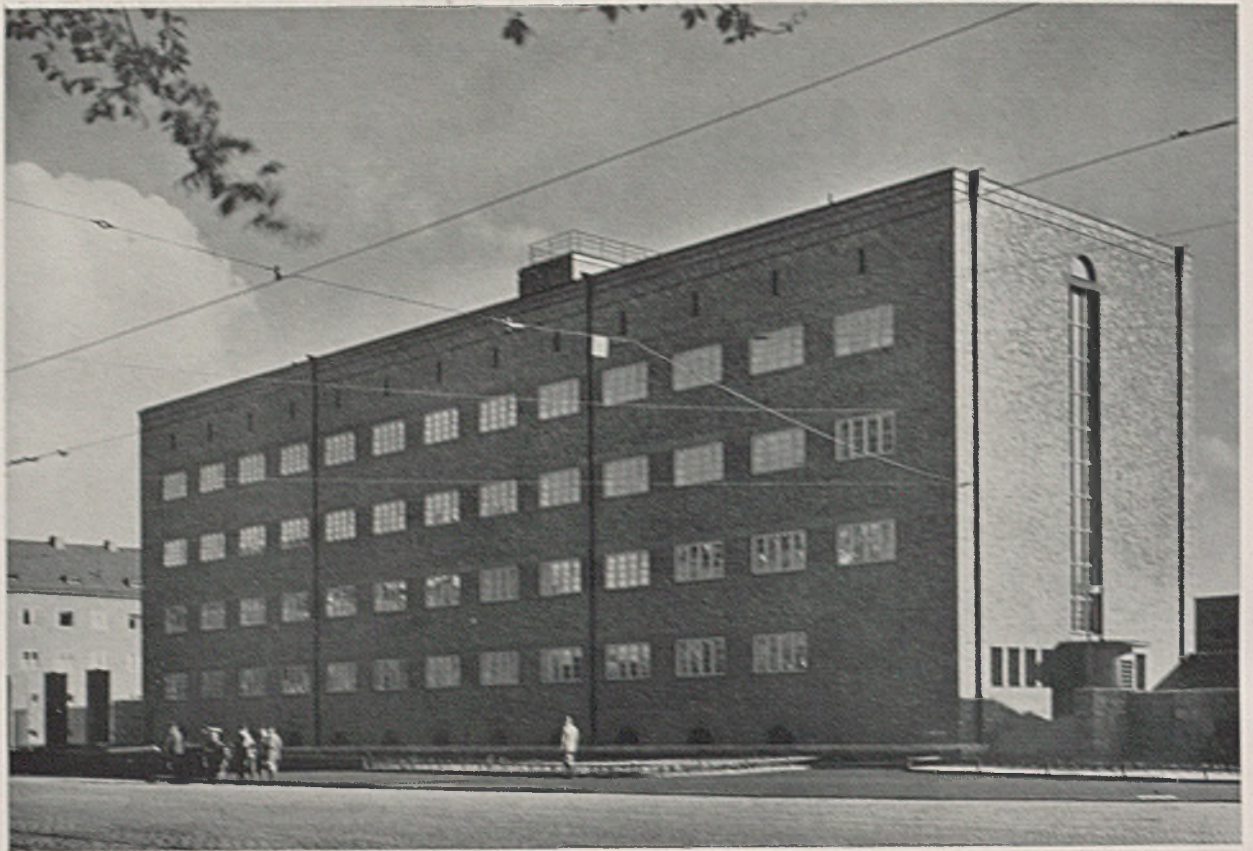
Die Kraftwagen-Einstellhalle besteht aus 12 Feldern, die nach dem System „Zeiß-Dywidag“ mit Bimsbetonschalen von nur 9 cm Stärke auf 2 Wand- und 2 Mittelstützen gewölbt sind. Feuersicherheit, Wirtschaftlichkeit und kurze Bauzeit zeichnen dieses System aus.

Die Höfe wurden zum geringeren Teil mit Kleinsteinpflaster, zum größeren mit Walzasphalt (Asphaltbeton) befestigt.

Bei sämtlichen Treppen im Innern und bei den Türwänden im Telegraphenbaugebäude sind Betonwerksteine verwendet. Die Gänge, einige Werkstätten und Einstellhallen sind mit Betonhartsteinplatten belegt, andere Werkstätten und die Lager Räume mit Stampfasphaltplatten, die Amtszimmer mit Linoleum auf Zement- und Steinholzestrich. Im Telegraphenbaugebäude mußten wegen der Rundfunksendung besondere schalltechnische Maßnahmen getroffen werden. Der Fußboden in der großen Einstellhalle ist ein Betonfußboden besonderer Zusammensetzung mit eiserner Tragschicht. Die Holztüren im Innern der Gebäude sind glatt abgesperrt, zumeist in Eisenzargen. Wegen der Feuersicherheit und größeren Haltbarkeit sind vielfach eiserne Türen verwendet. Die großen Tore zu den Einstellhallen sind vollständig glatt in Eisenkonstruktion mit Torfoleumfüllung gearbeitet. Auf sorgfältige Durchbildung der gesundheitlichen Einrichtungen wurde großer Wert gelegt; Waschräume für das Personal sind in allen Bauteilen eingerichtet.

Das Dach am Telegraphenbaugebäude ist mit Kupferblech auf Schalung und Dachpappe eingedeckt. Hier und am Leitungsbezirksgebäude sind auch die übrigen Spenglerarbeiten mit diesem Material ausgeführt. Für das flache Dach des Kraftwagen-Werkstattengebäudes sowie für sämtliche Spenglerarbeiten hier und an der großen Wagen-einstellhalle ist „Armco-Baublech“ (0,50 und 0,75 Millimeter stark) mit Schutzanstrich verwendet. Die Gewölbe der Halle sind außen mit doppelter Rextkappe und Alytol kitt belegt, die Kehlen und Anschlüsse in Bleiblech hergestellt. Die Dachterrasse über dem Amtszimmer des Betriebsleiters ist nach dem System „Gartenmann“ abgedichtet. Die übrigen Gebäude sind mit rheinischem Schiefer in deutscher Deckung bedacht. Das Glasdach über dem eisernen Dachstuhl des Kraftwagen-Werkstattengebäudes ist durch Rahmenbinder ohne innere Verstrebung ausgebildet, so daß eine fahrbare Ausbesserungs- und Reinigungsbühne Platz hat. Die Kraftwagen-Einstellhalle erhält reichlich Licht durch kittlose Glasdachoberlichte.

Auf heiztechnischem Gebiet ist die Erwärmung der großen Kraftwagen-Einstellhallen durch Luftheizung mit örtlichen Dampfzylinderheizern (vgl. Abb. S. 193) von Interesse. Bemerkenswert ist, daß die Wohngebäude aus wohlerwogenen wohntechnischen und wirtschaftlichen Gründen *nicht* an die zentrale Heizungsanlage angeschlossen sind, im Gegensatz zu manchen kurzverflossenen Bestrebungen, die weniger



Telegraphengebäude an der Allersberger Straße, Nürnberg

Sowohl am Telegraphengebäude als auch an den genossenschaftlichen Wohngebäuden (siehe unten) ist die einentige *Gestalt* und entschiedene *Richtung* der Baumassen hervorzuheben. (Harbers)



*Genossenschaftliche Wohngebäude an der Allersberger Straße
Einfahrt in den Osthof der Kraftwagenanlage*



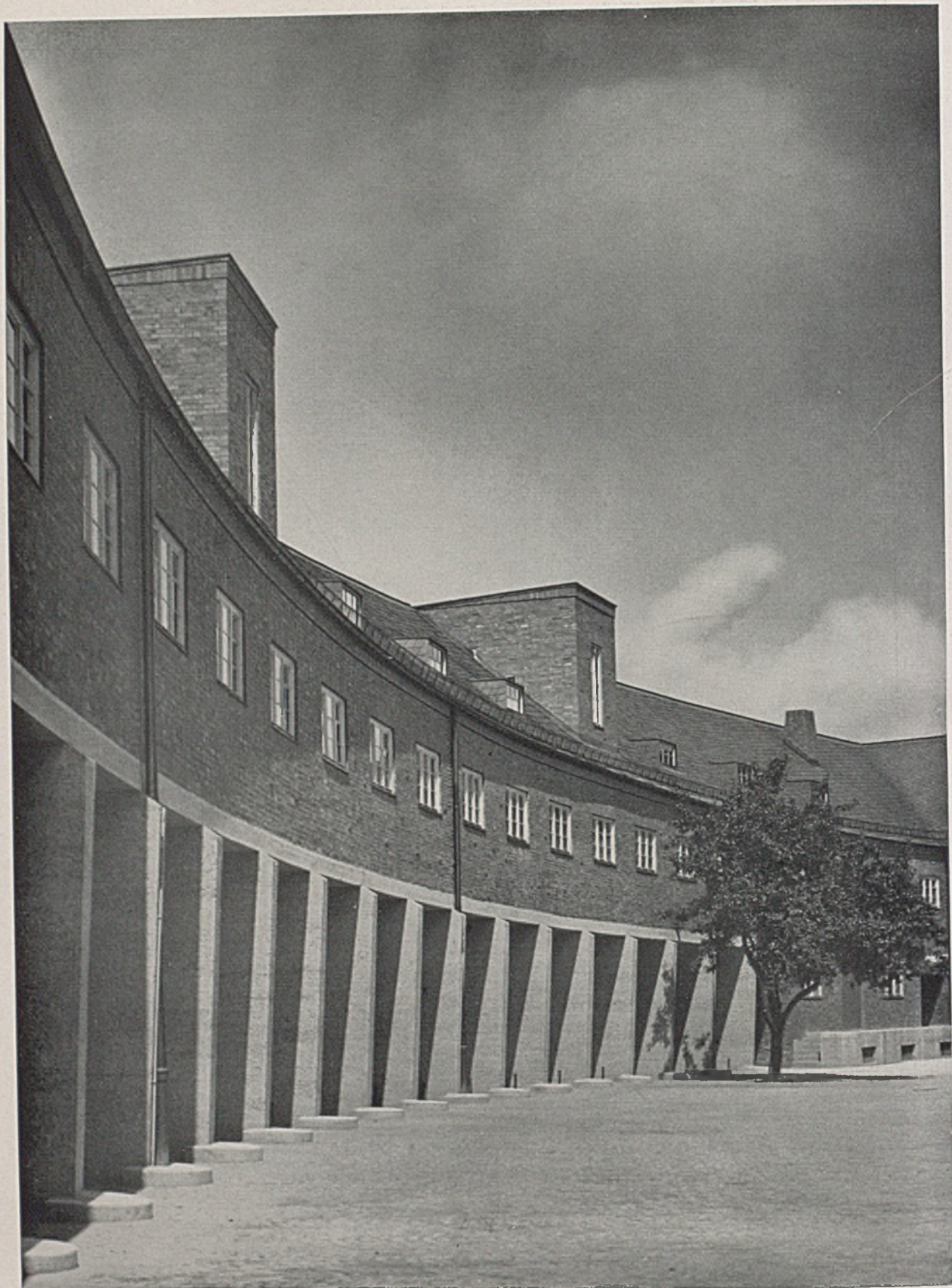
Eingang im Telegraphengebäude an der Allersberger Straße

mit praktischen Erfahrungen als mit toten Zahlen operieren.

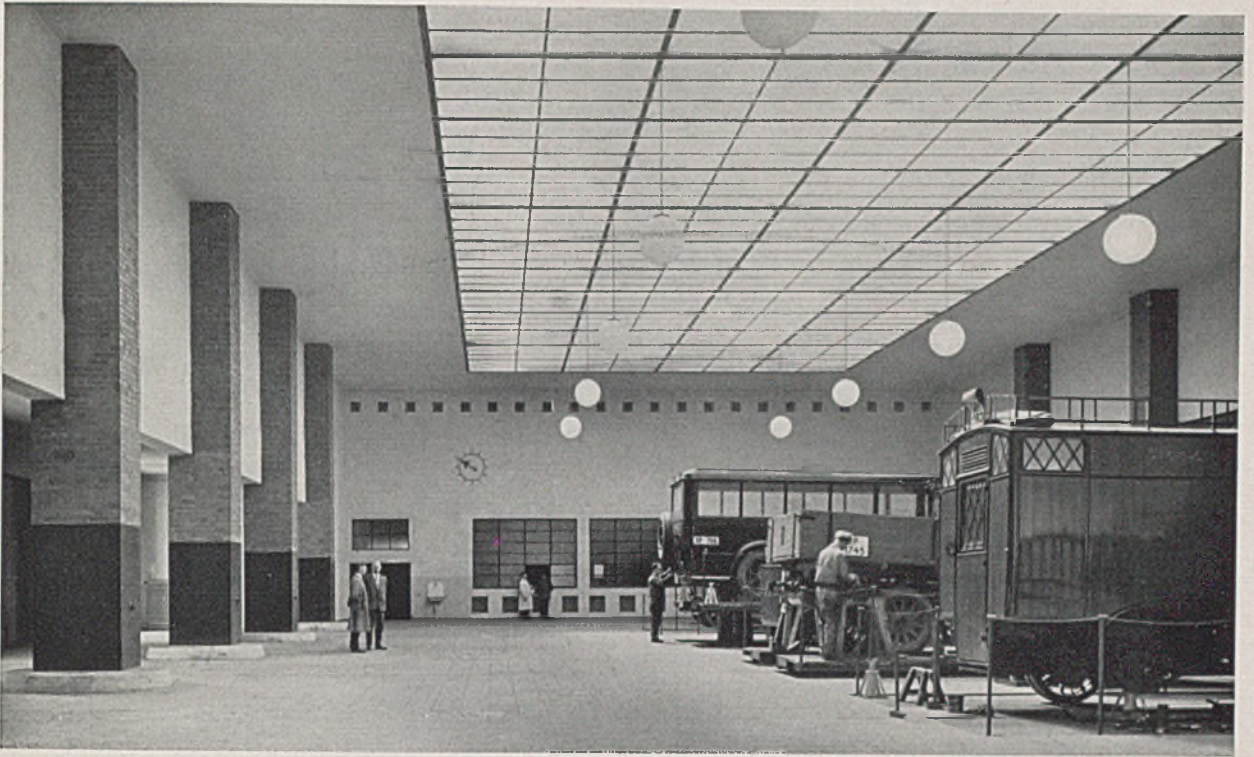
Daß der mächtige Baukomplex der Reichspost an der Allersberger Straße in allererster Linie unter dem beherrschenden Gesichtspunkt der verschiedenen Betriebsfunktionen, denen er dient, seine Gestalt erhalten hat, versteht sich wohl von selbst. Besonders natürlich wurden Situation und Grundrisse ganz aus dem Ablauf der Betriebsvorgänge entwickelt. Aber es wäre verkehrt, zu glauben, daß nach diesen Voraussetzungen die Kunst des Architekten nicht genügende Auswirkung mehr finden könne, um dem Werk ein persönliches Gepräge zu geben. Im Gegenteil ist gerade unser Objekt ein schönes Beispiel dafür, daß auch bei stärkster prak-

tisch-technischer Bindung die Möglichkeiten für die Architektur immer noch unbegrenzte bleiben, wodurch eben das Wesen aller echten Kunst gekennzeichnet ist.

Wenn man feststellt, daß die Einstellhalle des Leitungsbezirksgebäudes (Abb. S. 190) mit ihrer konkav geschwungenen Hoffront vielleicht der reizvollste und gelungenste Teil der ganzen Anlage ist, so ist damit ausgesprochen, daß auch für technische Zweckbauten ein Abweichen von der Geraden im Grundriß bei aller gebotenen Sachlichkeit sehr schätzenswerte architektonische Wirkungen zeitigen kann (alte Fabrikbauten bieten dazu vielfache Parallelen). Selbstverständlich auch in diesem Falle nur in der Hand eines guten Architekten, der es so wie



*Leitungsbezirksgebäude, Kraftwageneinstellhalle, Hofansicht
(Die Dachaufbauten dienen den Aufzügen)*



Kraftpostwerkstättegebäude Nürnberg. Inneres der Werkstatthalle. Rückwärts befindet sich die Materialausgabe, rechts sind die elektrischen Spindelhebebahnen

hier versteht, die typischen Eigenschaften des Materials künstlerisch auszuwerten und die betriebstechnischen Forderungen durch eine architektonisch disziplinierte Form zu befriedigen. So wohnt dem mächtigen Block des Telegraphenbaugebäudes (Abb. S. 188) eine bedeutende und echte Monumentalität

inne, die sogar eine so naturhaft-rohe Form verträgt, wie sie der Sockel aus Muschelkalk aufweist. Wie handwerklich meisterhaft die Backsteinverblendung ausgeführt ist, beweist der selbst im Lichtbild noch spürbare große stoffliche Reiz. Modernste Baukonstruktionen haben den Architekten nicht zu



Kraftpostwerkstättegebäude Nürnberg. Lagerhalle an der Ausfahrt im Westhof

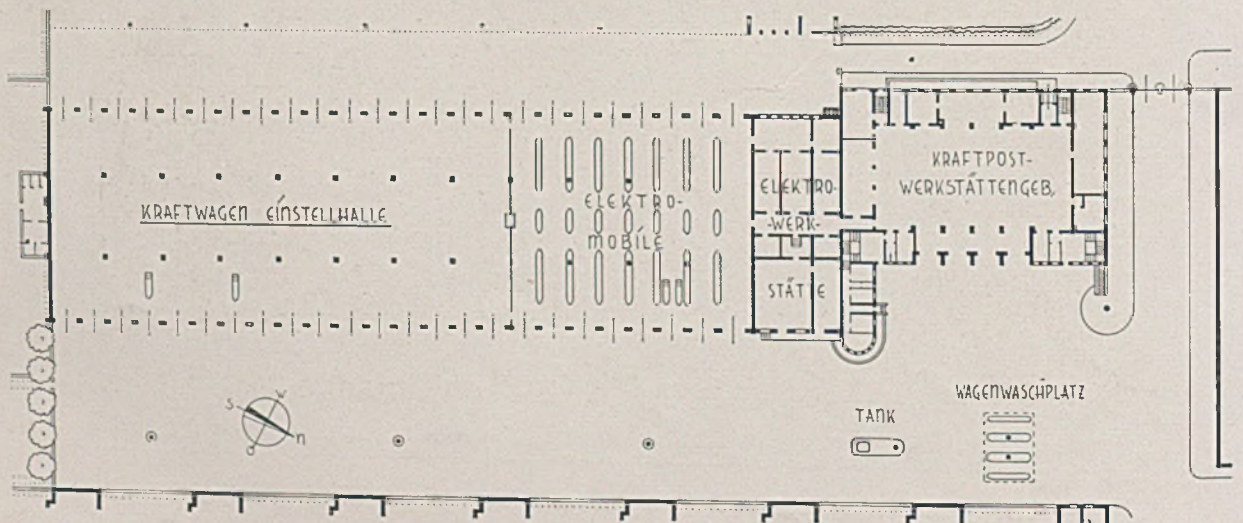


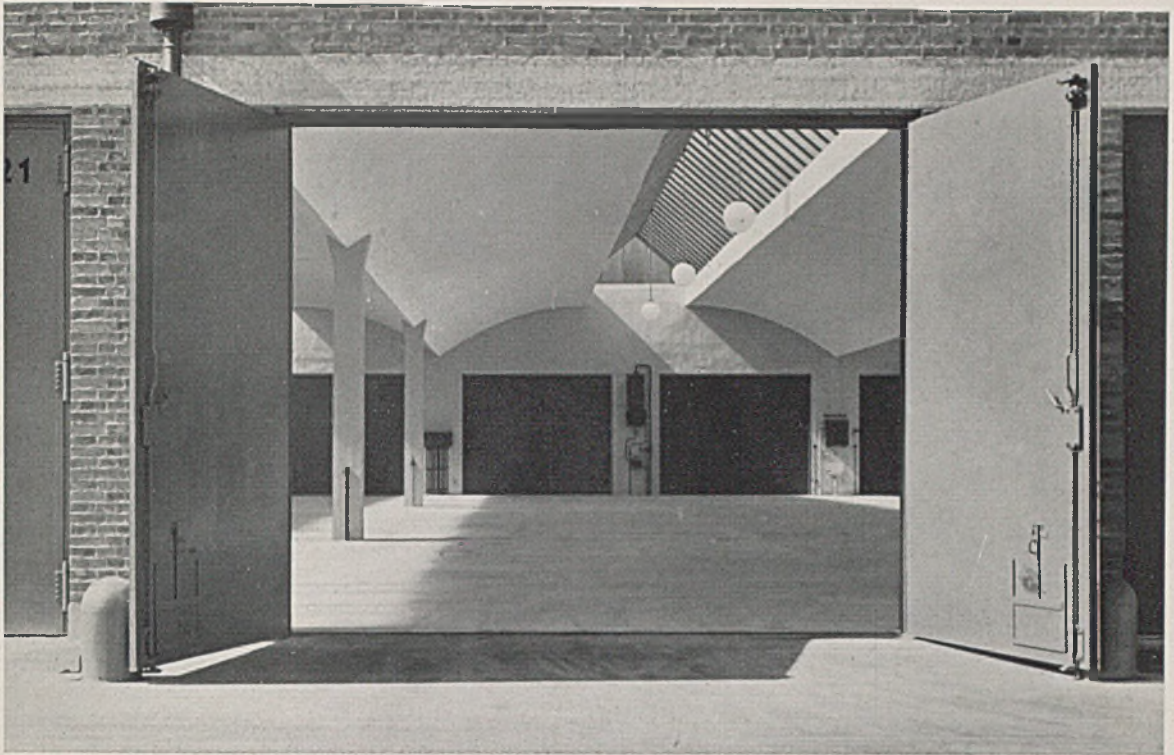
Kraftwagen-Einstellhalle Nürnberg. Der Osthof von Norden

einer überspitzt modernen Formgebung verleiten Industrieraum der Nachkriegszeit charakteristische können, aber überall ist die für den deutschen Klarheit, Helligkeit und Reinlichkeit in des Wortes

OBERPOSTDIREKTION NÜRNBERG; KRAFTPOSTGEBAUDE-GRUNDRISS

0 10 20 30 40 50 m



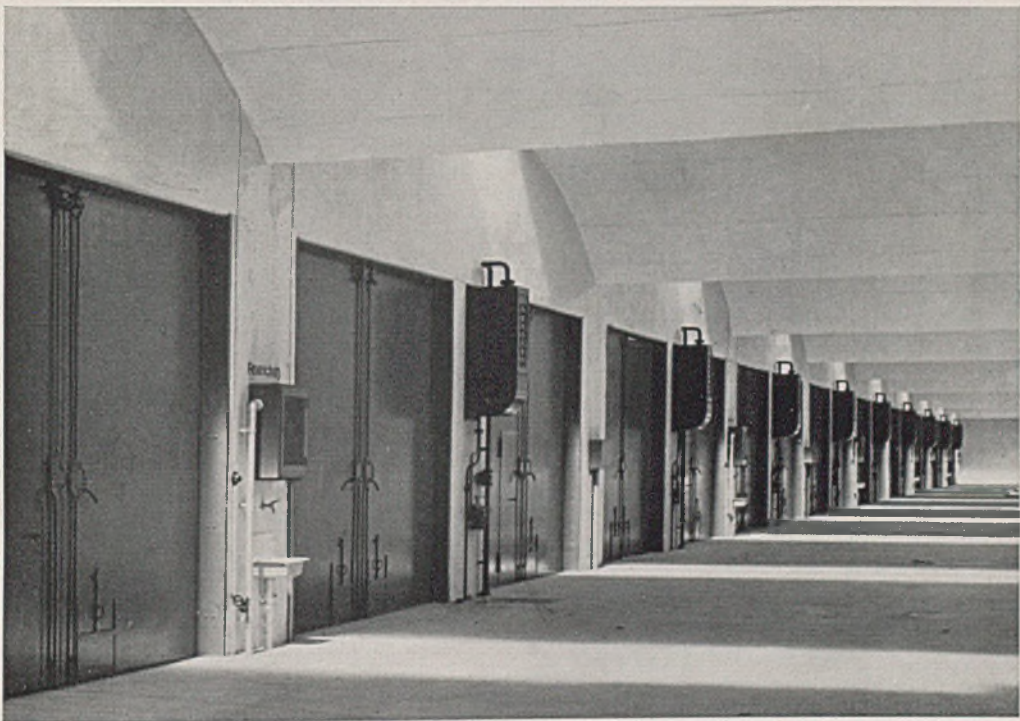


Kraftwagen-Einstellhalle Nürnberg. Blick in die Halle durch ein geöffnetes Tor mit Torfeststellern (Tordetails s.T. 59)

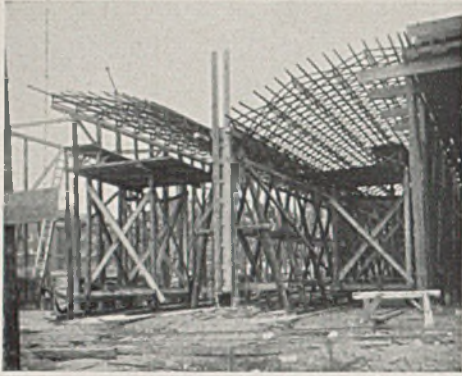
eigentlicher und übertragener Bedeutung herrschend.
So darf man wohl alles in allem die neuen Anlagen

der Reichspost in Nürnberg als eine gute Architekturleistung auf dem Gebiete des deutschen Industriebaues bezeichnen.

Dr. R. P.

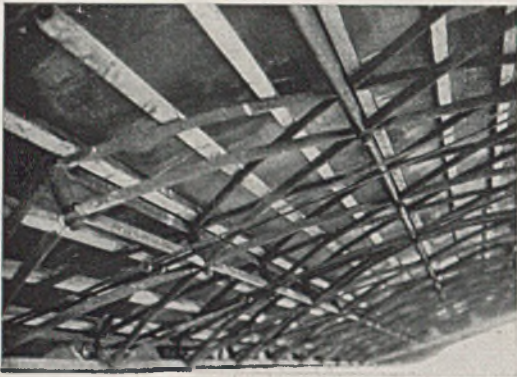


Kraftwagen-Einstellhalle Nürnberg. Inneres: man sieht die Ansätze der Blechschalung an den Schalgewölben. Niederdruckdampf-Warmluftheizung mit örtlichen Lusterhitzern. — Die formale Leistung liegt hier in Stärke und Anschnitt der Gewölbeschalen an der Torwand und in der Oberflächenkonstruktion. (Harbers)



Kraftwagen-Einstellhallen Nürnberg

Das Netzwerk auf dem Bockgerüst. Hier sind die Latten sichtbar, welche mit Draht am Netzwerk befestigt werden, um darauf die Schalung lose auflegen zu können.



Kraftwagen-Einstellhallen, Nürnberg

Detail der Netzwerkschalungskonstruktion. Die Netzwerkstäbe werden immer wieder verwendet und für jeden Fall nach dem betreffenden Radius gebogen und in Knotenpunkten zusammengehalten. Sichtbar sind auch die Spanndrähte, ferner die Holzlatten zum Einhängen der Blechschalung in Tafeln von 1 qm mit 2 mm Stärke. Früher (bei den Planetarien) wurde das Netzwerk nur in einer Lage verwendet, an welcher die Schalung gehängt. Dann wurde torkretiert und dabei das Netzwerk als Armierung benützt. Das jetzt angewendete Verfahren ist wirtschaftlicher.



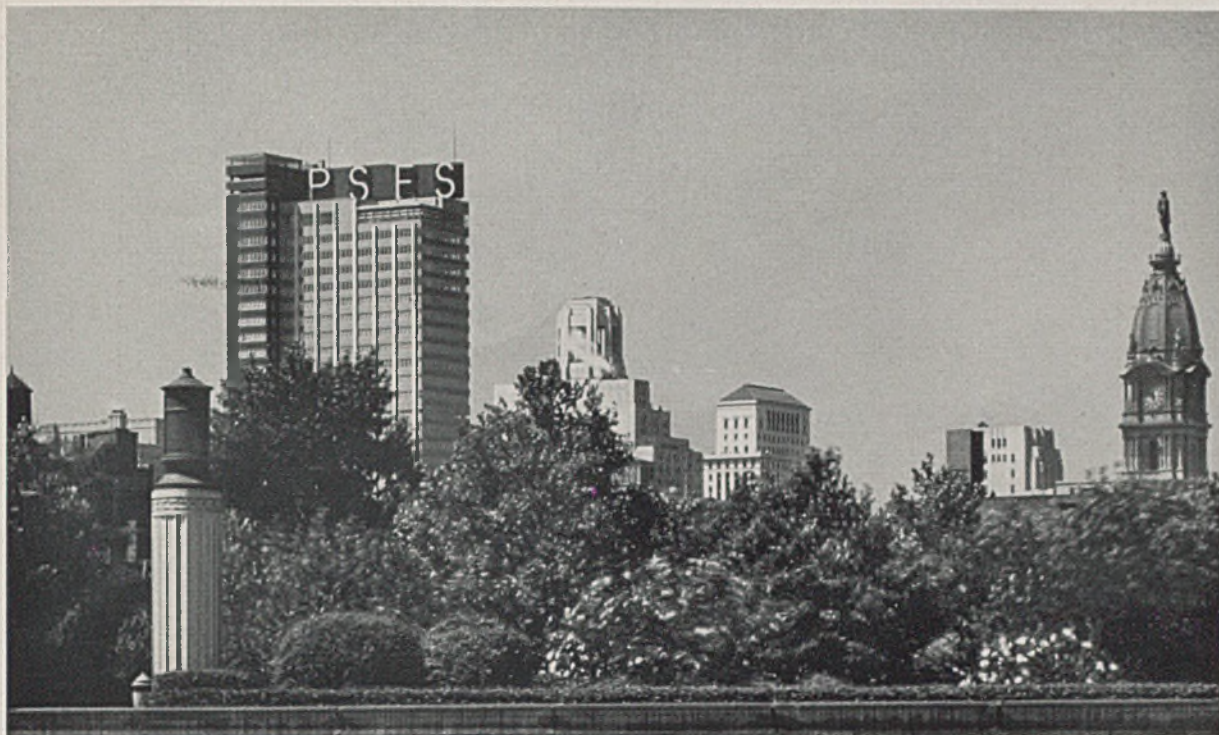
Eisenbeton-Schalengewölbe-Konstruktion über den Kraftwagen-Einstellhallen, Nürnberg

Blick auf die Schalen während der Armierung. Man sieht die Schalung einer Binderscheibe über einer Mittelstützenreihe und einer solchen über einer Außenstützenreihe, ferner die eines Randträgers zur Aufnahme der Oberlichte.



Kraftwagen-Einstellhallen, Nürnberg

Ein Bauelement von oben während der Arbeiten zur Abdichtung gegen Witterungseinflüsse. Die Schalen und die Randbalken sind mit der ersten Lage Rexitekt versehen, die Kehle und die Anschlüsse mit Bleiblech — darunter Pappe — ausgekleidet. Die zweite Lage Rexitekt fehlt noch, sie greift 10 cm über das Bleiblech. Die Bahnenstöße sowie sämtliche Anschlüsse werden mit Alytolkitt abgedichtet, auch die sichtbaren Betonteile (Binderscheiben) werden noch mit Alytolstreichmasse behandelt.



Ansicht von der Camdenbrücke

DAS NEUE BÜROGEBÄUDE DER PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY

Architekten *Howe und Lescaze*, New York-Philadelphia

(Hierzu Tafel 61-63)

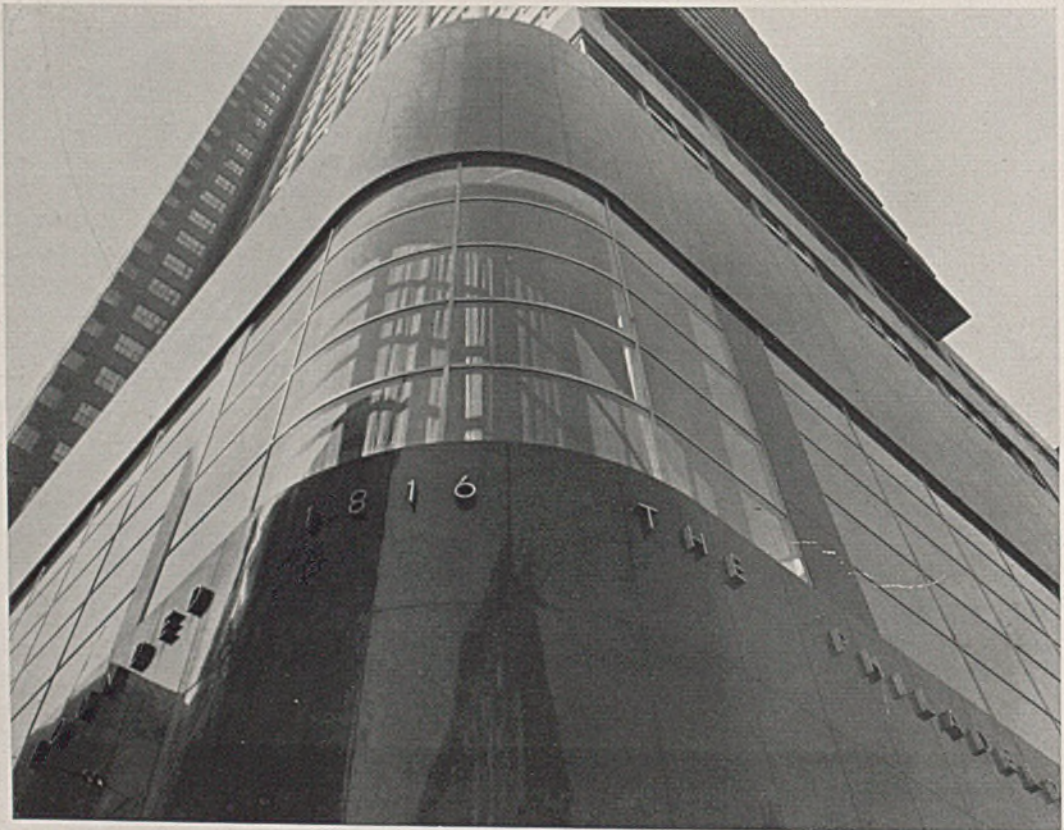
Ein repräsentativ ausgestaltetes Haus der Arbeit — in Erscheinung, Aufbau und Einzelausbildung gewiß das Gegenteil handwerklichen Schaffens: reine Präzisionsarbeit, klar und genau und fern aller Dekoration — mehr Werkstatt- als Baustellenarbeit. — Und doch: lediglich eine andere, neue, grade in den Vereinigten Staaten bisher wenig gewohnte Art schmückender, dekorativer Formgebung, die nicht mit Profilen und figürlichen Sinnbildern, sondern mit Material- und Lichtwirkung, mit Oberflächenstruktur, Maßstabwechsel und Linien- bzw. Blickführung arbeitet, bei der *Materialwahl* auch wirtschaftlichen Überlegungen geringer Unterhaltskosten folgend. In dieser Materialwahl und in einer recht freien, voraussetzungslosen, aber jeweils praktisch nicht unbegründeten Farbgebung hat diese Arbeit der beiden noch jungen Architekten viel Ähnlichkeit mit dem Schaffen z. B. eines Hans Schmohl, von welchem wir vor einiger Zeit ein ausgezeichnetes Lichtbildtheater in Stuttgart (1932, Heft 9) gezeigt haben — natürlich ohne ursächlichen Zusammenhang, weil das hier wiedergegebene Hochhaus auch schon im Jahre 1932 dem Betrieb übergeben worden ist. Am besten können die Worte der Architekten selbst ein Bild ihrer künstlerischen Absichten geben:

Über die Materialauswahl und -behandlung

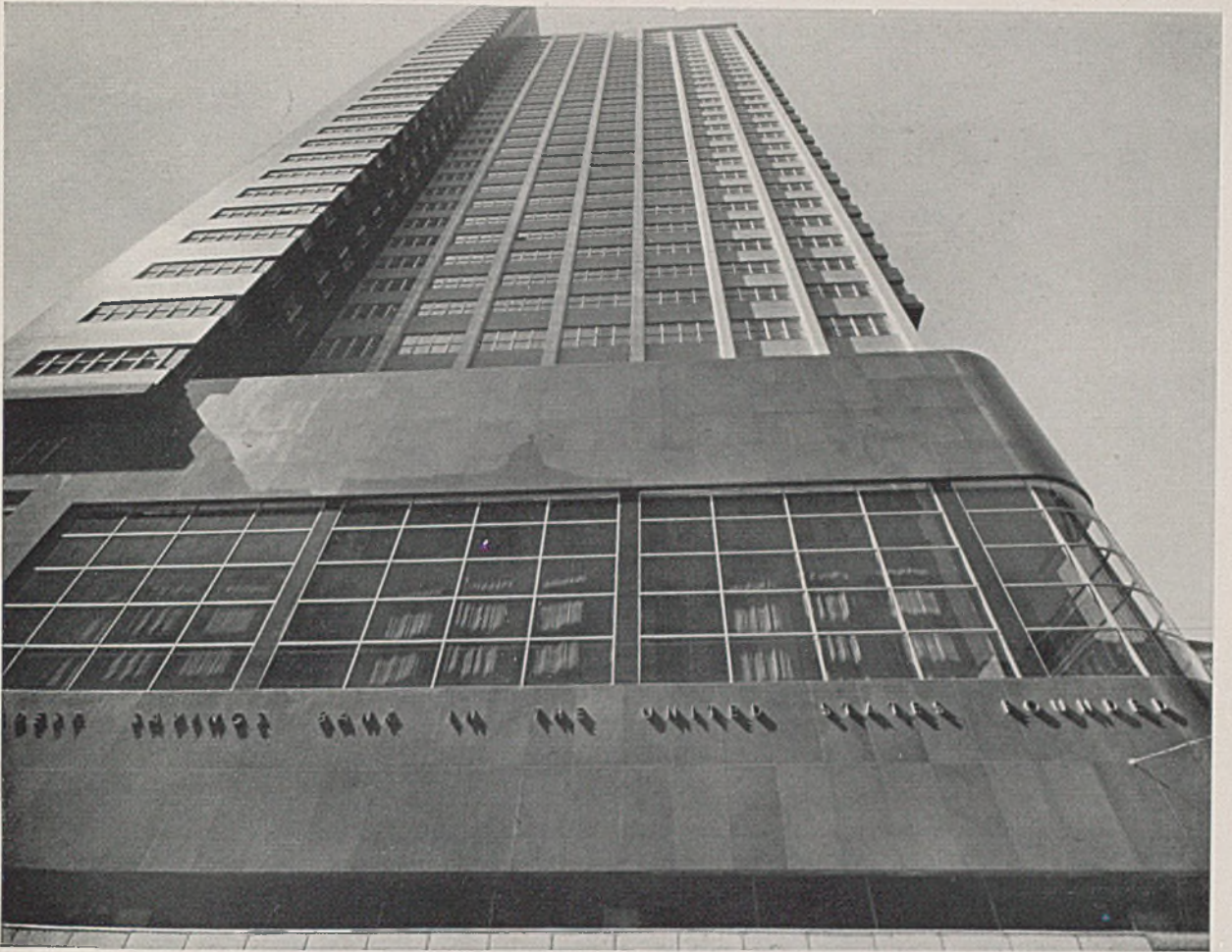
„Von besonderer architektonischer Auswirkung dürfte die Art sein, in welcher verschiedene Werkstoffe verbunden wurden in Hinsicht auf Art, Oberflächenstruktur und Farbe mit dem Ziele einer dekorativen Wirkung, und zwar ohne Verwendung eigentlicher Schmuckformen. Die Wirkungen werden gesteigert durch eine weitgehende Verwendung künstlichen Lichtes und die Blickablenkung mittels vielfacher Lichtspiegelung und -brechung, ganz besonders in Räumen für den Publikumsverkehr, wo in Verbindung mit auf Hochglanz poliertem Marmor rostfreier Stahl und Gelbbronze Verwendung fanden. Der Marmor diente meist als Verkleidung großer, breiter Wandflächen. Der rostfreie Stahl fand den Vorzug vor anderen Weißmetallen wegen seiner Beständigkeit und Härte, welche letztere vor allem eine sehr sparsame Bemessung aller Einzelheiten ermöglichte, ein bis zum Äußersten angewandtes maßstabsteigerndes Gestaltungsmittel. Aluminium wurde vornehmlich bei den breitgelagerten Fensterbändern der unteren Geschosse verwandt (S. 196/197), weiterhin für Heizkörper, Frischluftöffnungen und Beleuchtungskörper, teils mattiert, teils mit Hochglanz. Metall wurde sogar als Deckenverkleidung gewählt.



Nordostecke (siehe Tafel 63)



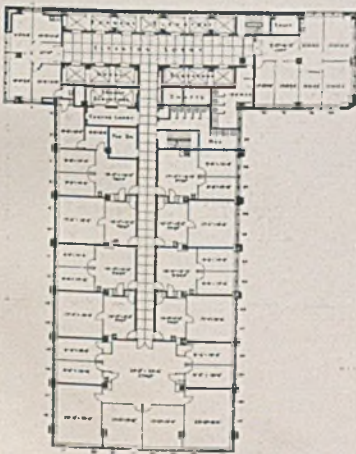
Blick von unten auf das Fensterband



Ostseite, von unten gesehen (hierzu siehe Tafel 62)

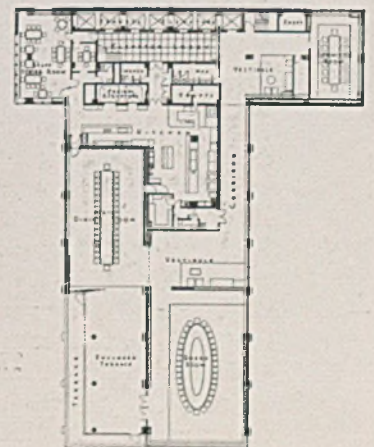
Im übrigen wurden klare, starke Grundfarben dem vorherrschenden Schwarz-Weiß zugeordnet.“
Wir zeigen diesen Bau mit Einzelheiten als Beispiel guter, zeitgemäßer und zweckgebundener Gestal-

tung, ohne ihn irgendwie als Hinweis betrachtet sehen zu wollen etwa darauf, wie wir nun bei *uns* bauen sollten, sondern nur als Ausblick zum zeitgemäßen Bauschaffen *anderer Völker*. Harbers



Das zwanzigste Geschöß

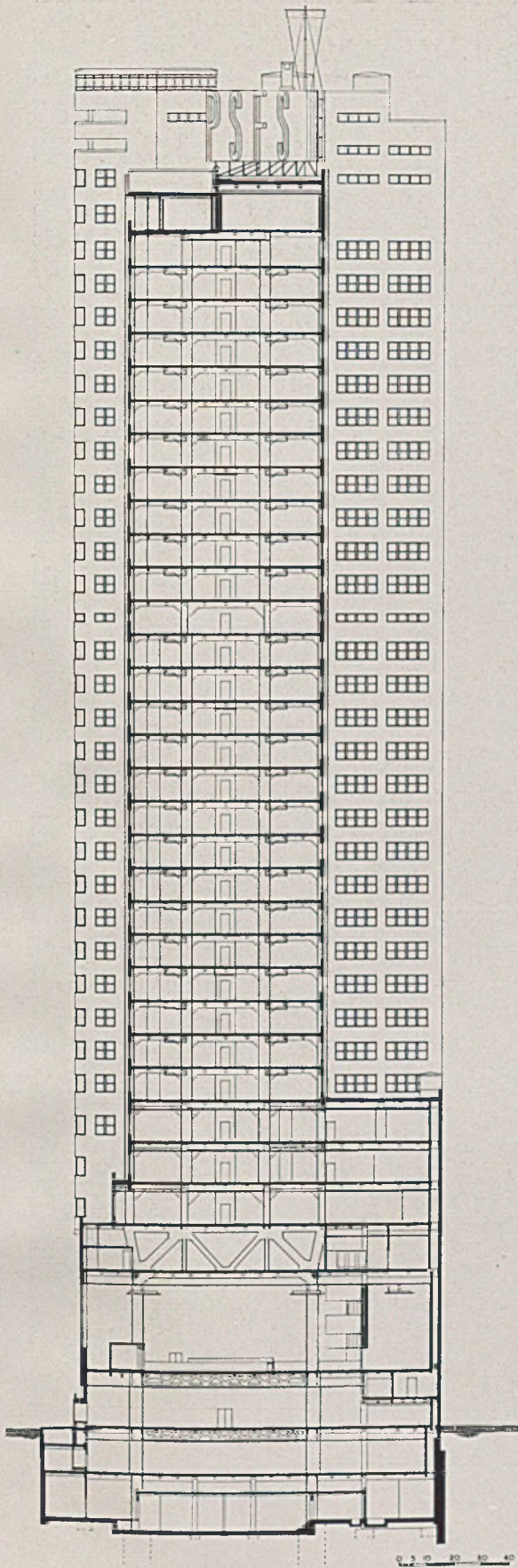
*Einige Maß- und Größenangaben:
33 Stockwerke,
ca. 200000 cbm umbauter Raum,
Nutzfläche ca. 29000 qm,
überbaute Fläche etwa 44:55 m*



Das dreiunddreißigste Geschöß



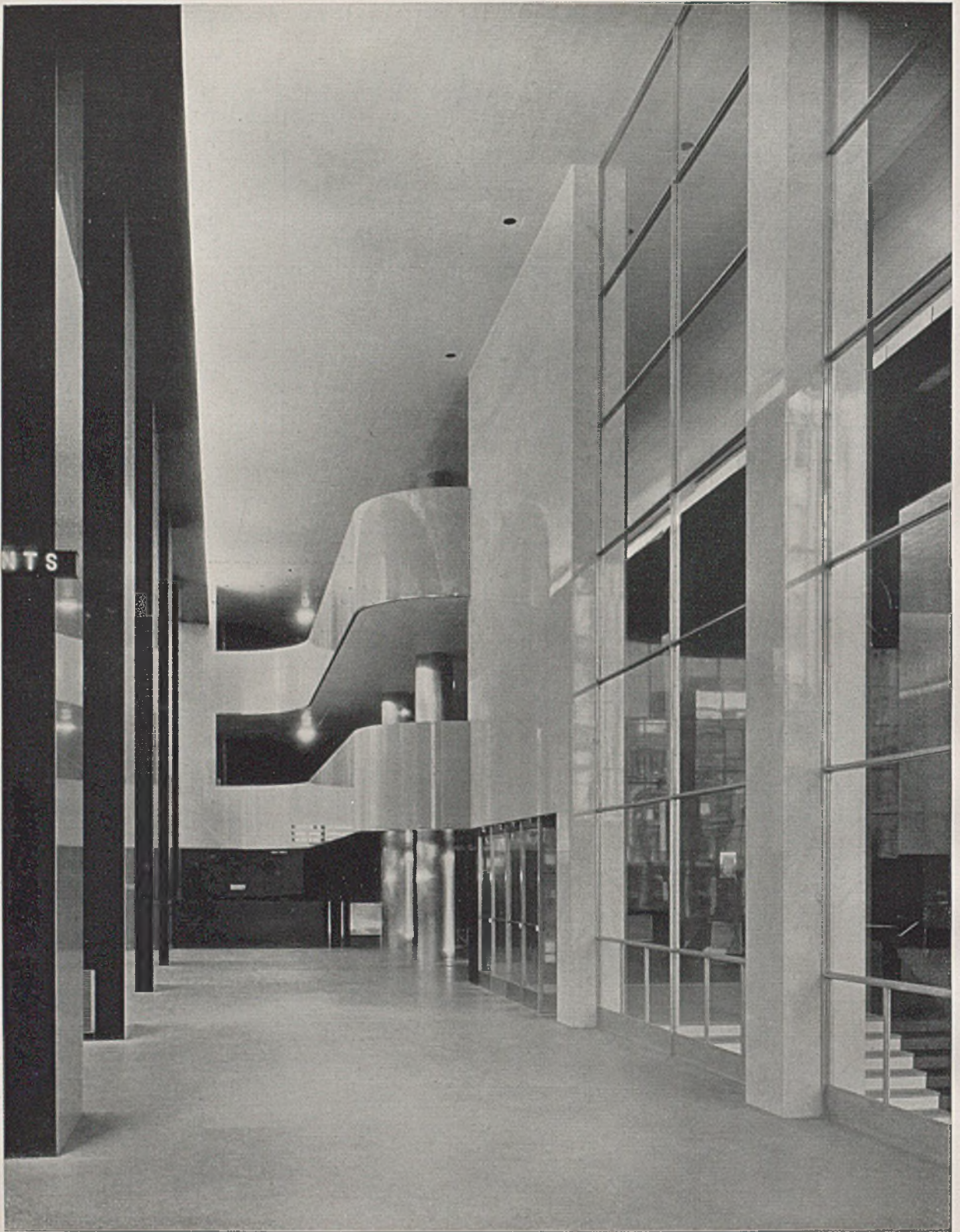
The Philadelphia Saving Fund Society, Nordansicht



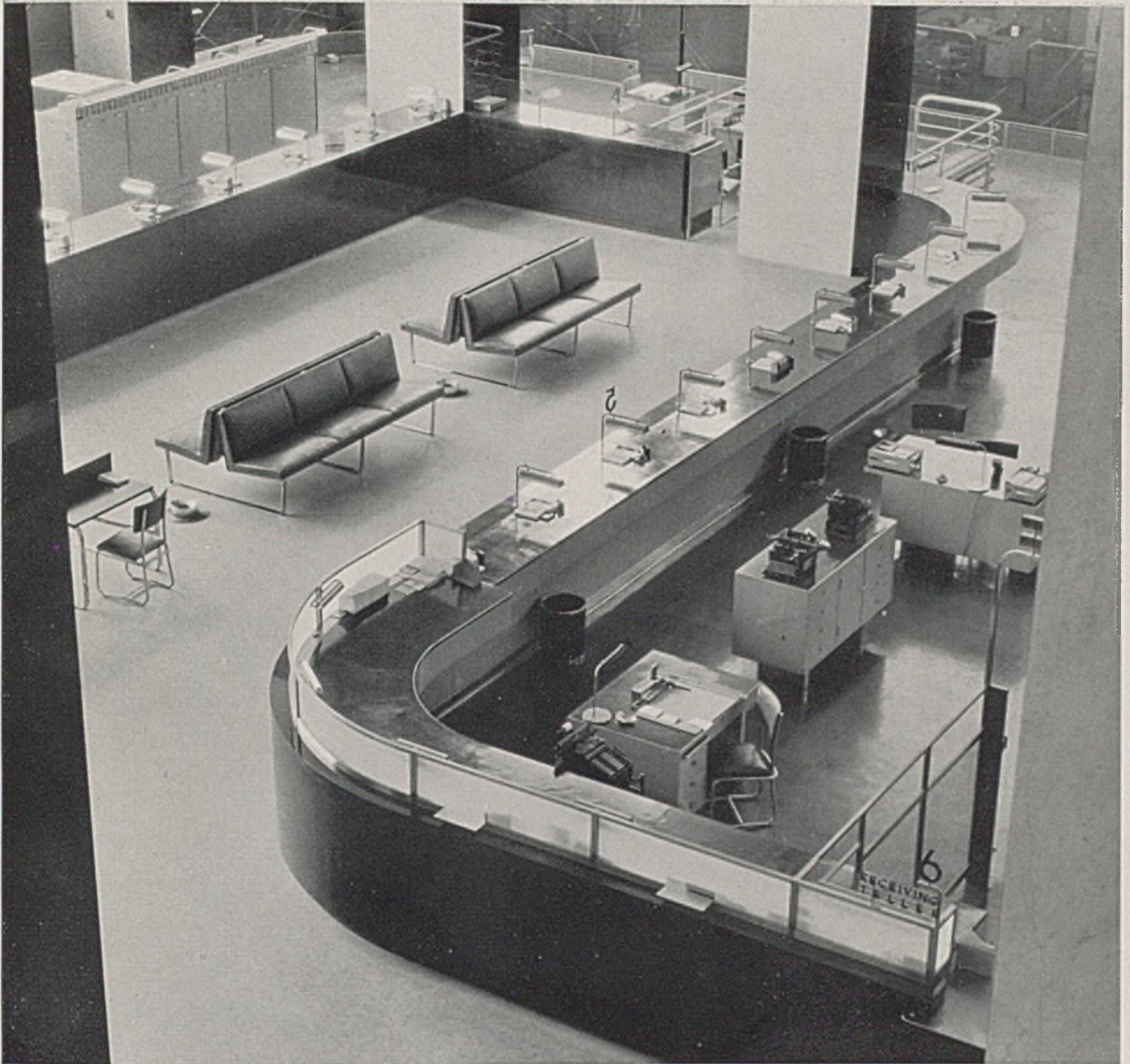
Personenaufzüge im Erdgeschoß (hierzu siehe Tafel 63)



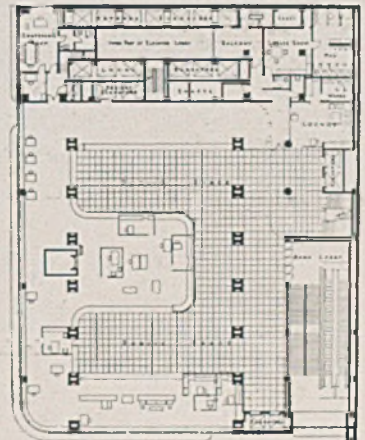
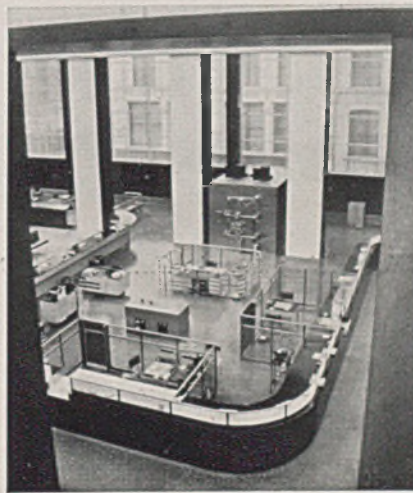
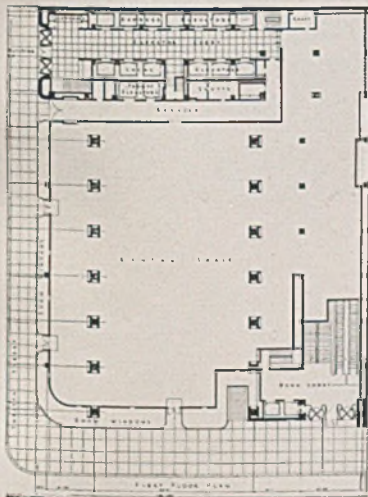
Treppenaufgang und Rolltreppe zum Kassenraum im ersten Obergeschoß (hierzu siehe Tafel 61)



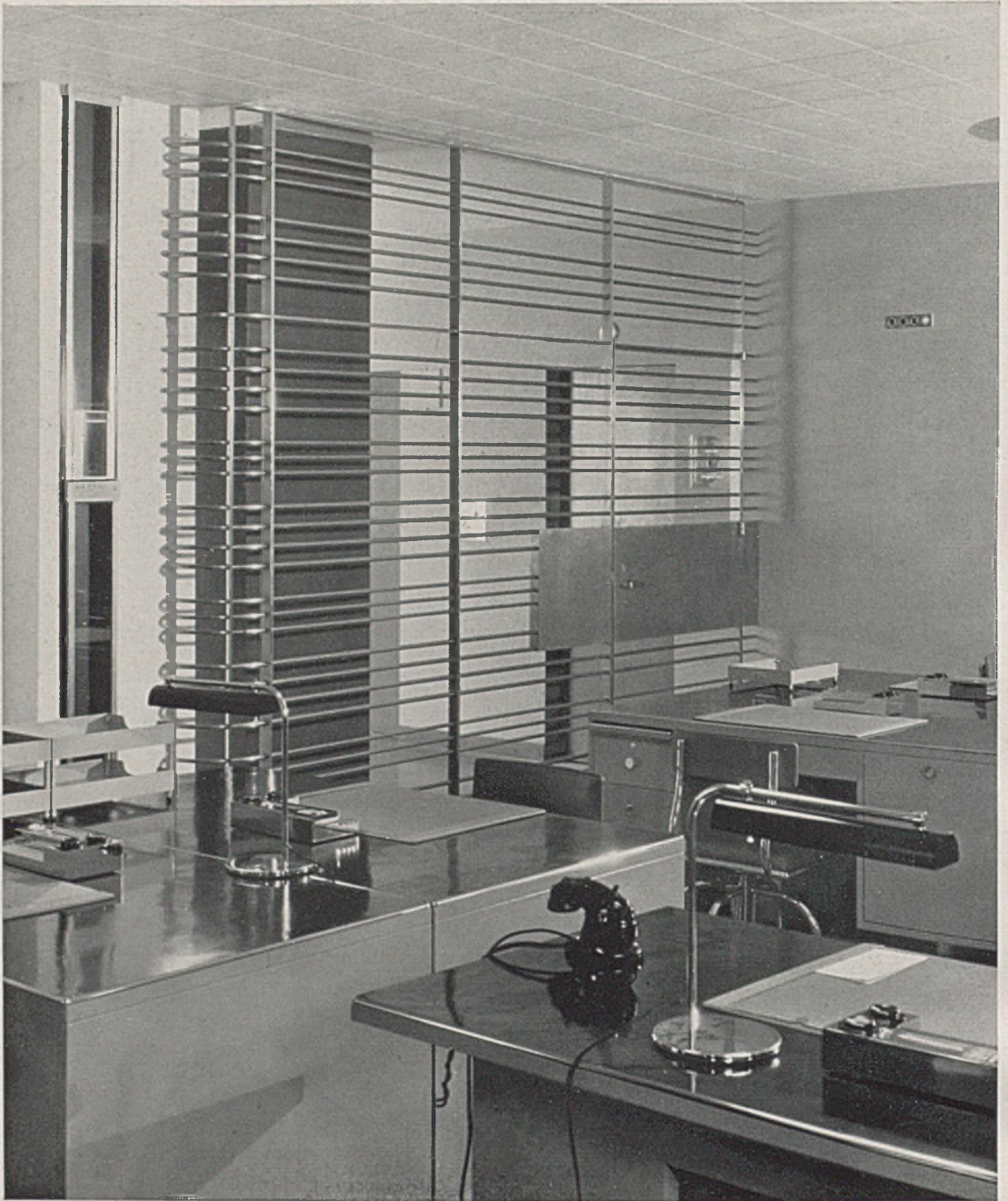
Galerien im Kassenraum im ersten Obergeschoß



Kassenraum im ersten Obergeschoß, vom Publikumsraum aus gesehen

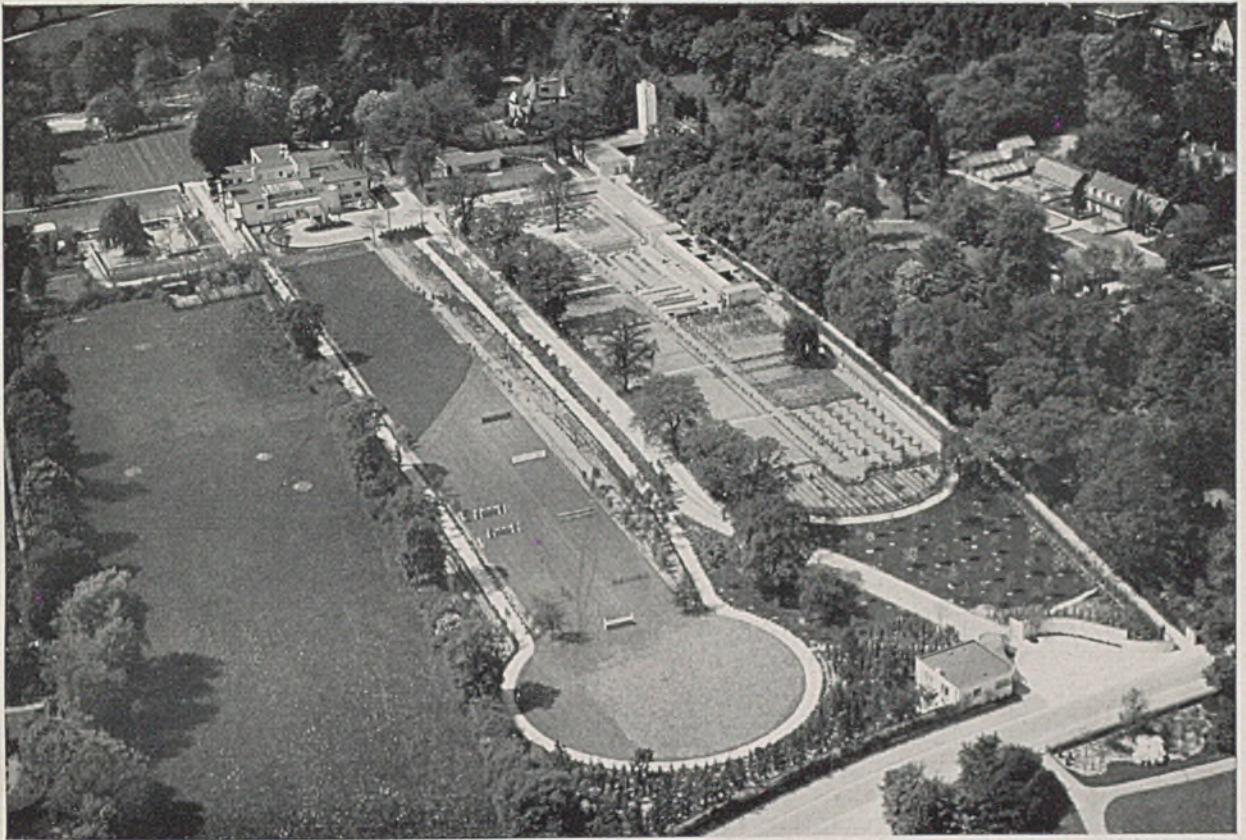


Erd- (links) und 1. Obergeschoß



Ein Arbeitszimmer im Zwischengeschoß

Beispiel einer ansprechenden, sauber-hellen und haltbaren,
zweckgebundenen Formgebung



EIN UNZEITGEMÄSSER WOHNSTITZ

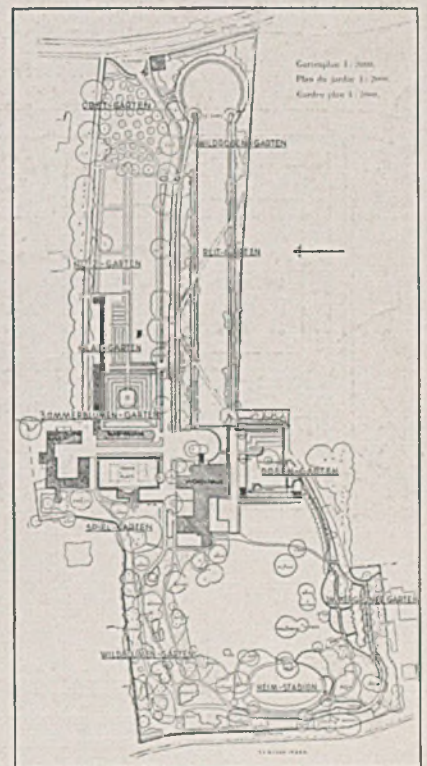
Architekt Prof. Martin Elsässer - Frankfurt a. M.

(Hierzu die Tafeln 64-70)

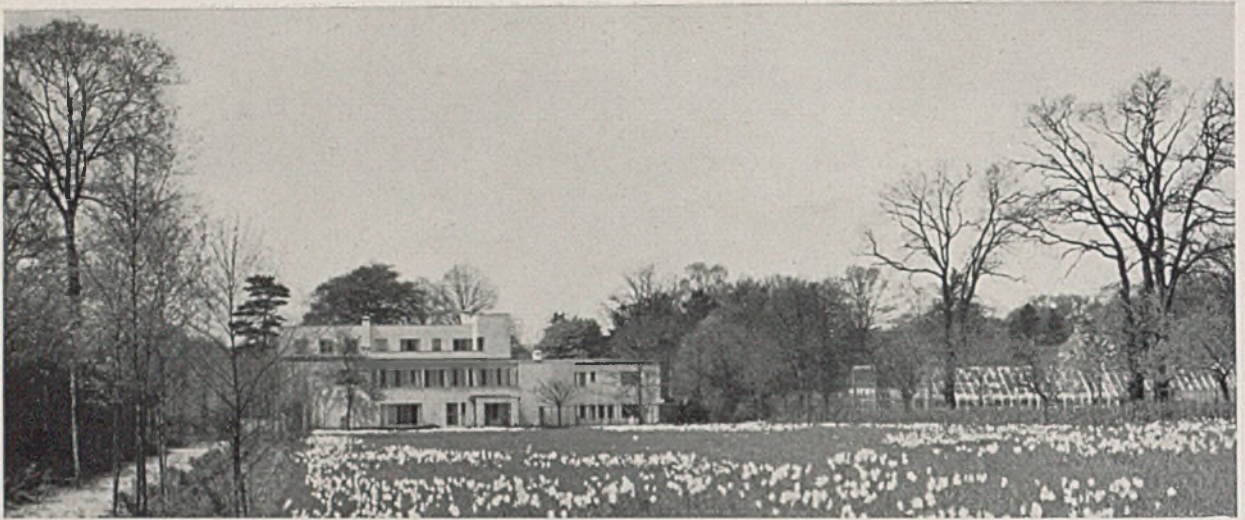
Dieser in den Jahren 1930—1932 erbaute Wohnsitz eines reichen Privatmannes ist ohne Zweifel kein Objekt, dessen Studium einer Lösung der *Aufgaben des Tages* zugutekommen könnte. Auch widerspricht der vom Bauherrn offenbar gewünschte Aufwand an Platz und Material durchaus unserer Grundlinie. Trotzdem zeigen wir diese Arbeit, weil sich private Bauaufgaben in *diesem* Ausmaße wohl nur sehr selten finden und weil uns die Verarbeitung der zur Verfügung stehenden Geldmittel durch den Architekten in dezenter und vornehmer Weise bei Erfüllung auch recht *weitreichender* Sonderwünsche des Bauherrn erfolgt zu sein scheint und weil verschiedene Funktionen, welche auch der kleinere Wohngarten — wenn auch gewiß in viel bescheidenerem Ausmaße — erfüllen soll, hier sehr deutliche Gestalt gefunden haben.

Der Landsitz ist in folgende Aufenthaltsräume im Freien aufgeteilt: 1. den *Reitgarten*, in enger Blickverbindung mit verschiedenen Wohnräumen *im* Hause; 2. den *Rosenhof* vor den Gesellschaftsräumen mit großer Terrasse; 3. den *Park* mit Wildblumengarten, Immergrüngarten, Badeteich mit Springturm, Wasserrutschbahn, Sandstrand, Dusche, Badehaus und großer Wiese; 4. den *Spielgarten* mit Bocciaplatz und Tennisplätzen, Luftkegelbahn usw.; 5. den *Wirtschaftsgarten*.

Harbers

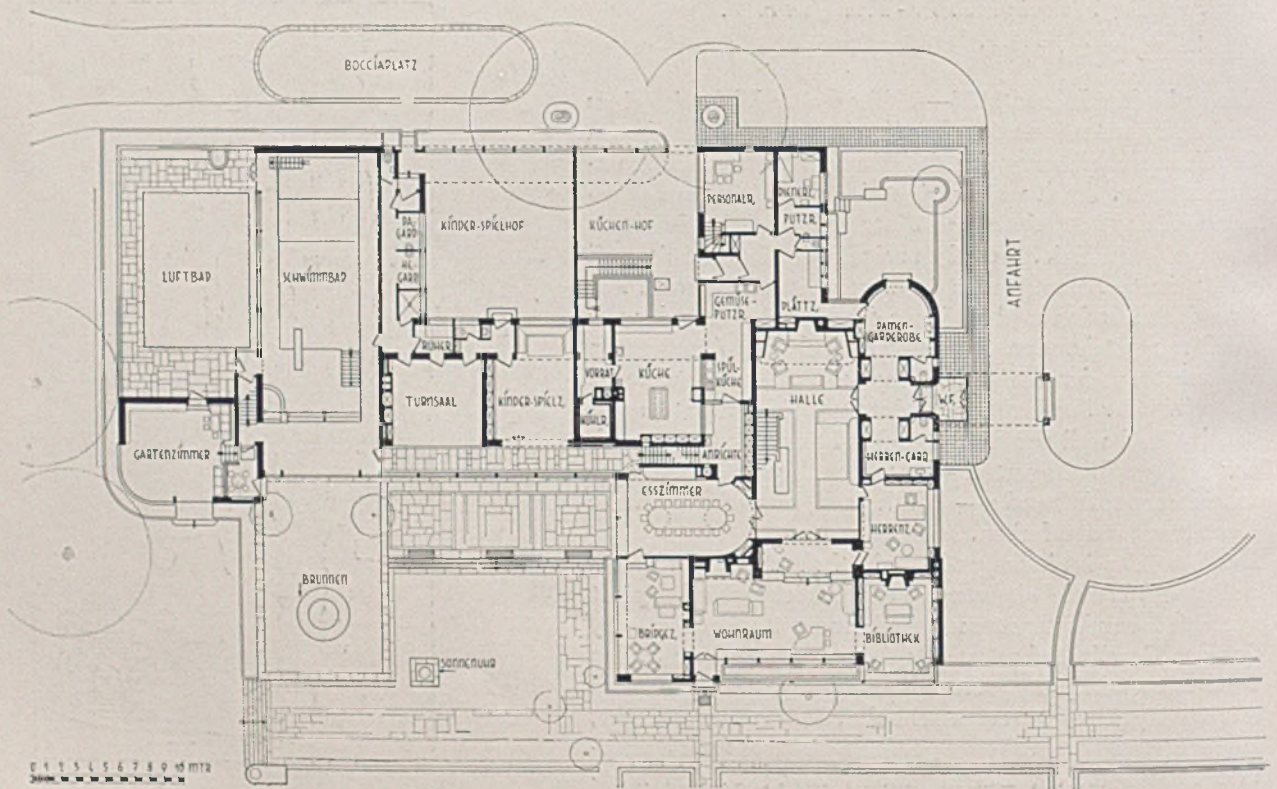


Gesamtlageplan im Maßstab 1:5000

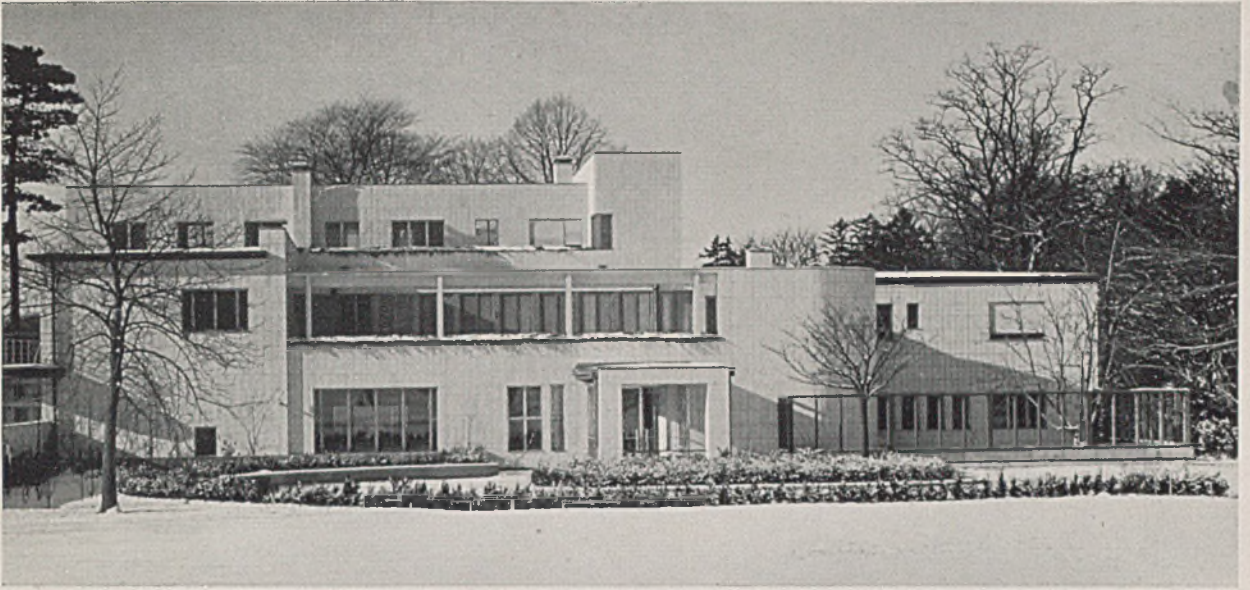


Haus K. in O. Ostseite

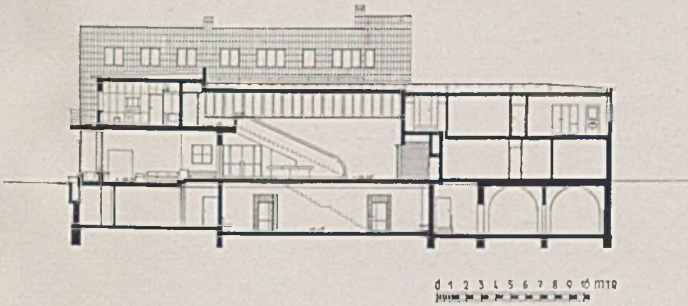
Das Wohnhaus enthält im Erdgeschoß des Hauptbaues die Empfangs- und Gesellschaftsräume, in einem westlichen Flügel die Spiel- und Sporträume mit Schwimmbad und in einem nördlichen Flügel Küche und Wirtschaftsräume. — Im ersten Obergeschoß liegen neben den Gesellschaftsräumen die Wohn- und Schlafräume der Eltern, über dem Spiel- und Sportflügel die Schlafzimmer der Kinder, über den Wirtschaftsräumen die Angestelltenräume (mit Ost- und Westlicht). In dem teilweise ausgebauten zweiten Obergeschoß sind die Gastzimmer untergebracht. — An technischen Einrichtungen enthält das Haus: eine Warmwasser- und Dampfheizung mit Koks- und Ölfeuerung, Lüftungsanlage, Umformerstation mit eigener Brunnenanlage, Wasserbehälter und Enteisenungsanlage, ein Schwimmbad 6:12½ m, Alarm- und Notrufanlage, elektrisch versenkbare Fenster, elektrische Aufzüge, Kühlanlage, elektrische Küchenmaschinen, elektrische Wäscherei, Autogarage mit Tankanlage und Wagenheber, umfangreiche Berieselungs- und Sprenganlagen im Garten und eine Anlage für Kompostbereitung durch Trockensilo.



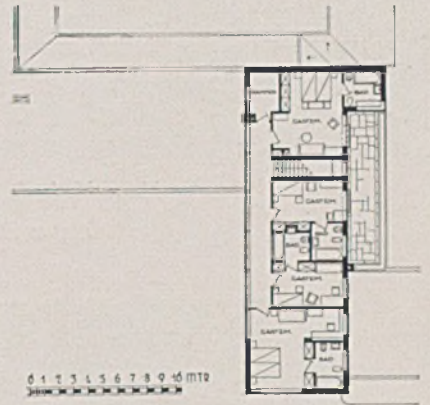
Erdgeschoß



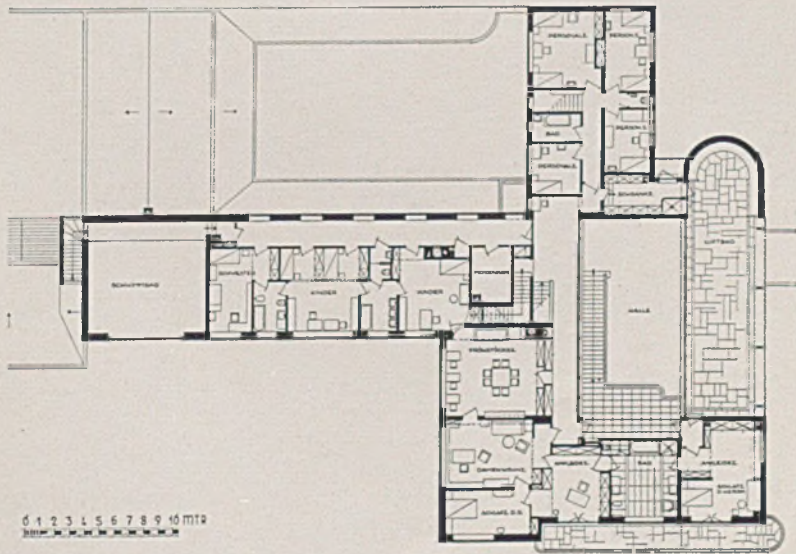
Haus K. in O. Ostseite, Ausfahrt



Schnitt i. M. 1:500

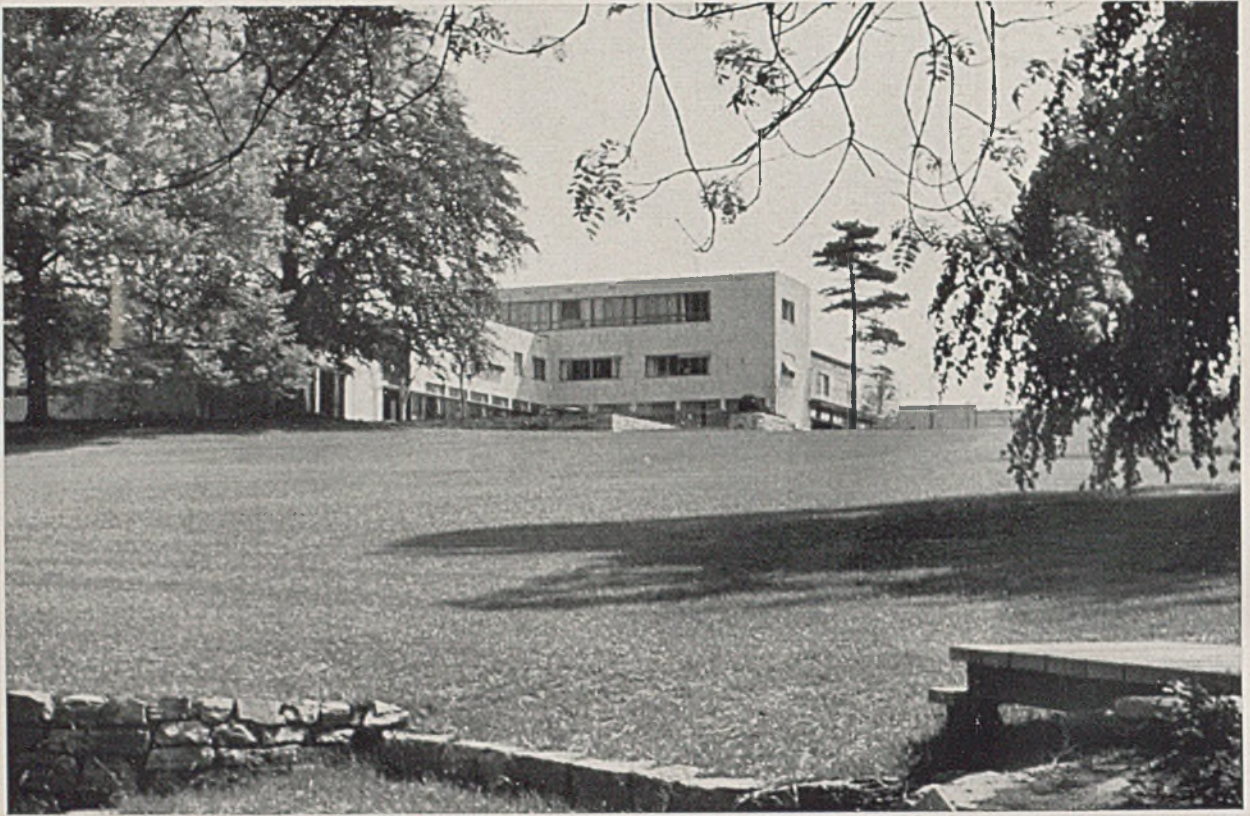


2. Obergeschoß i. M. 1:500

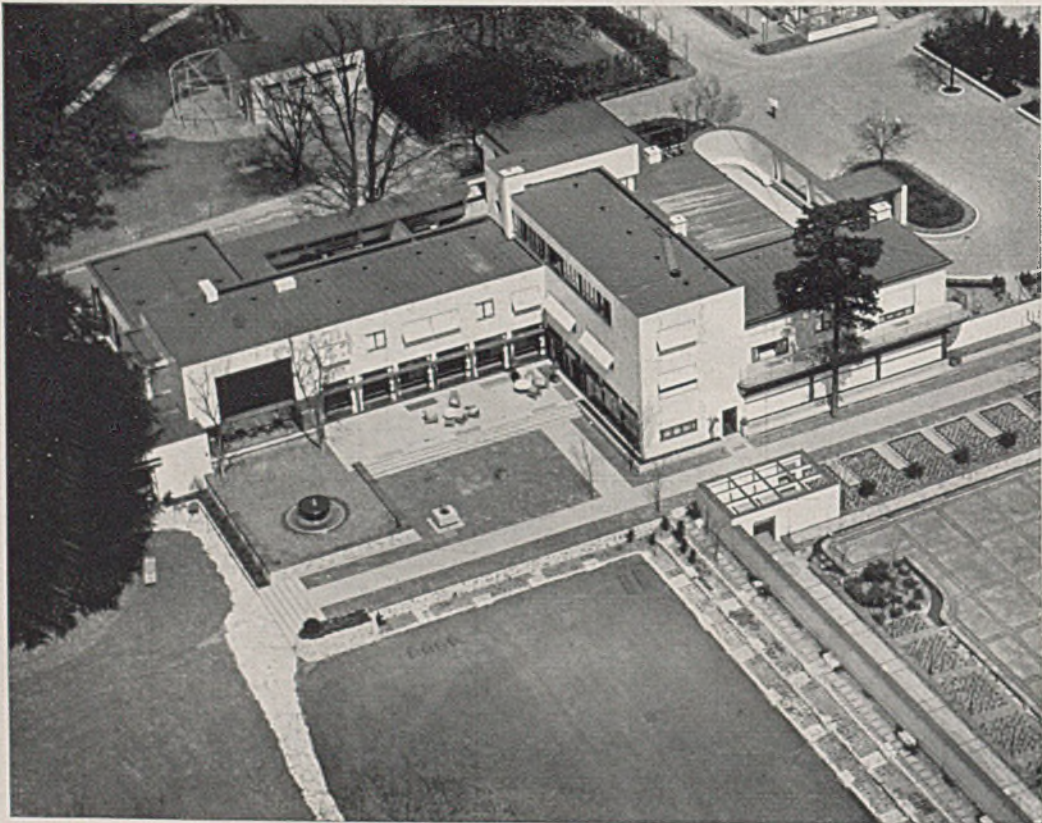


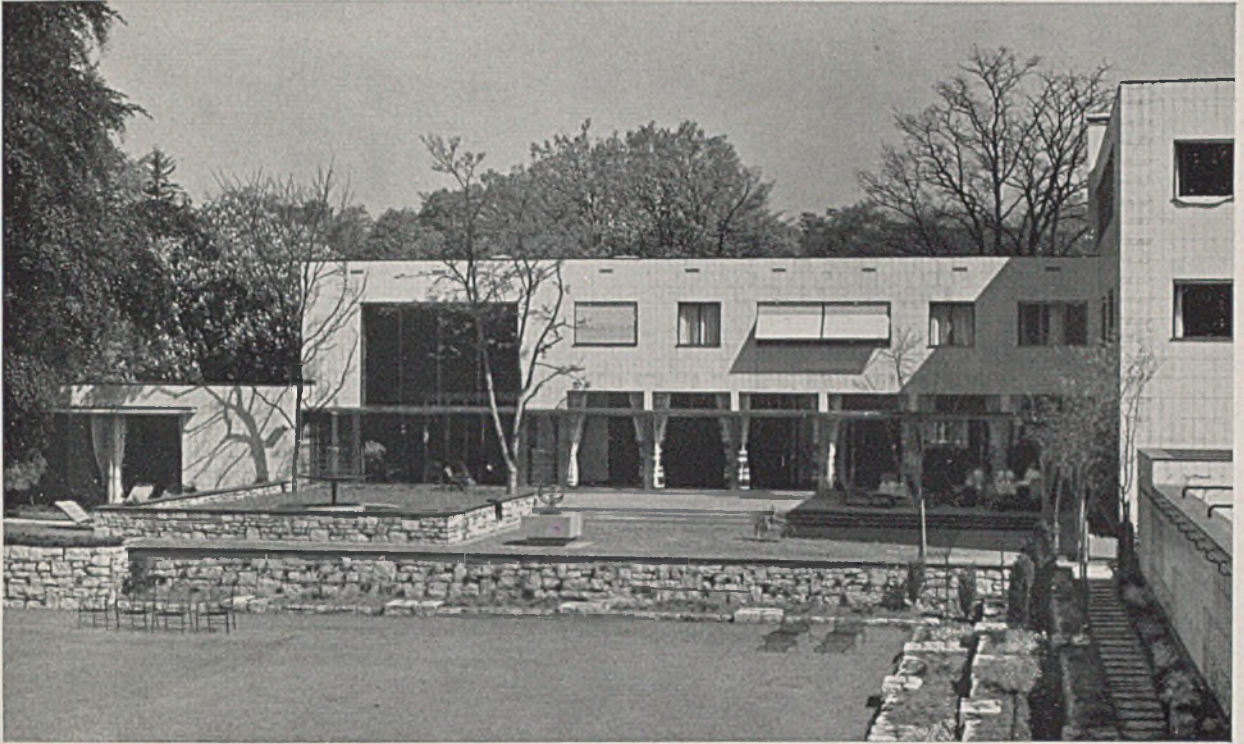
1. Obergeschoß

i. Maßstab 1:500

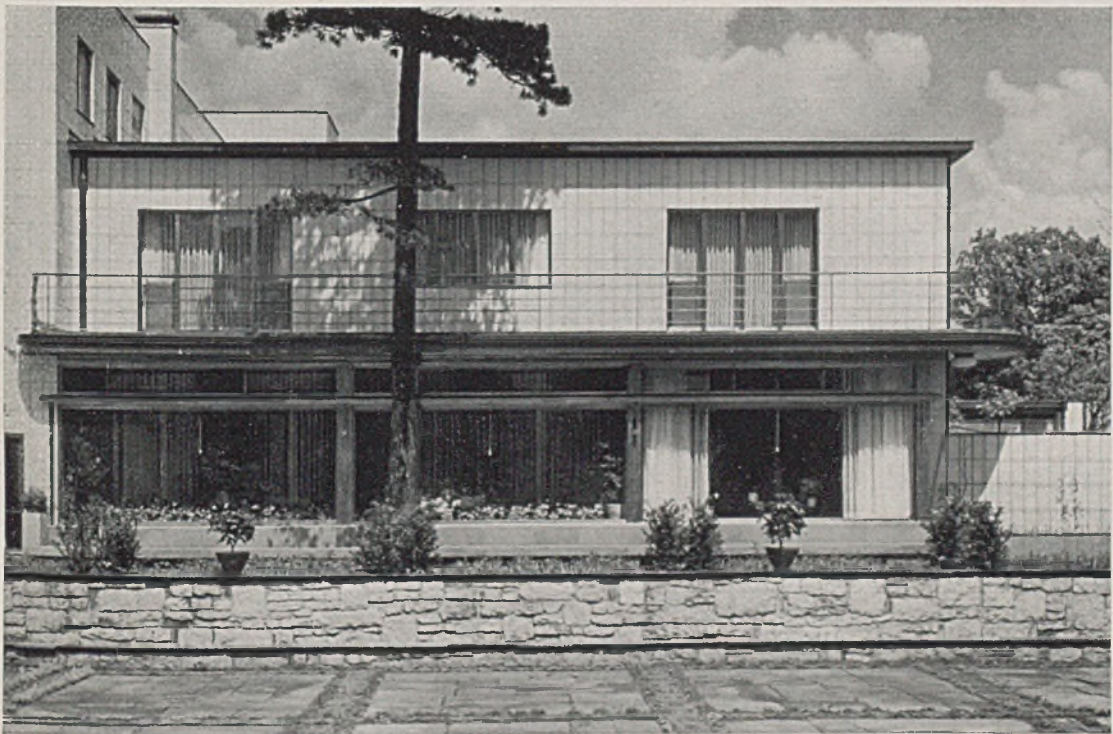


*Haus K. in O. Blick zur Wohnterrasse über die Parkwiese hinweg
Unten Blick auf die Wohnterrasse aus der Vogelschau*





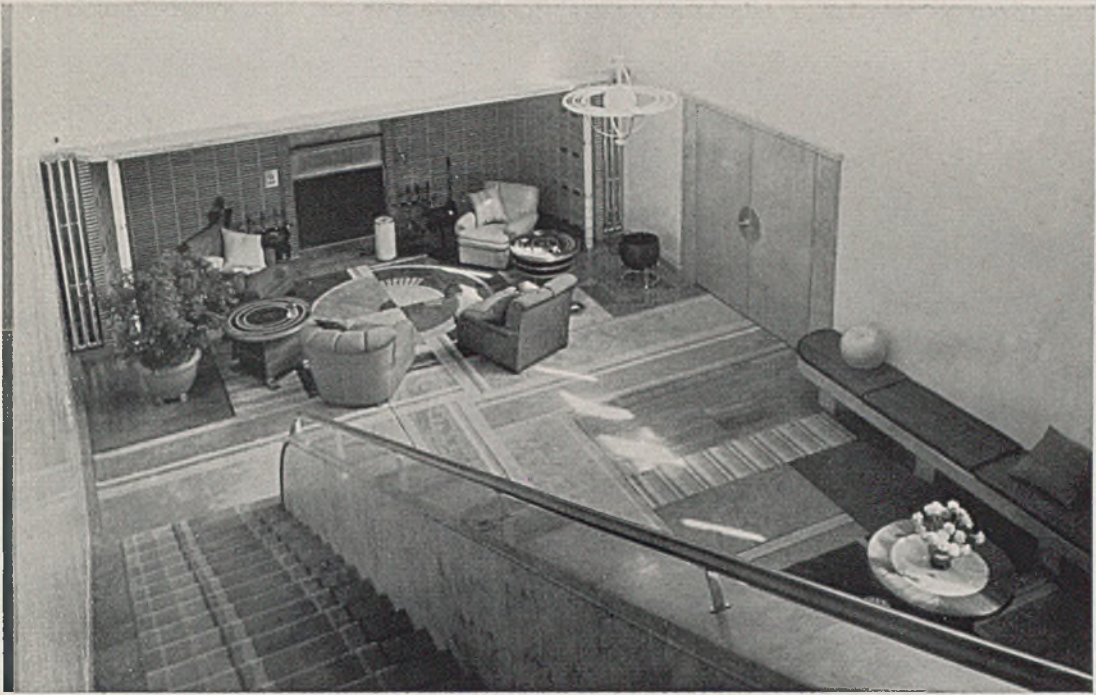
Haus K. in O. Die Südseite (links Gartenzimmer, Schwimmbad und Kinderflügel) mit Wohnterrasse



*Haus K. in O. Südseite mit Gesellschaftsräumen und Schlafräumen darüber.
Im Vordergrund der Rosengarten. (Hierzu siehe Tafeln 64-66)*

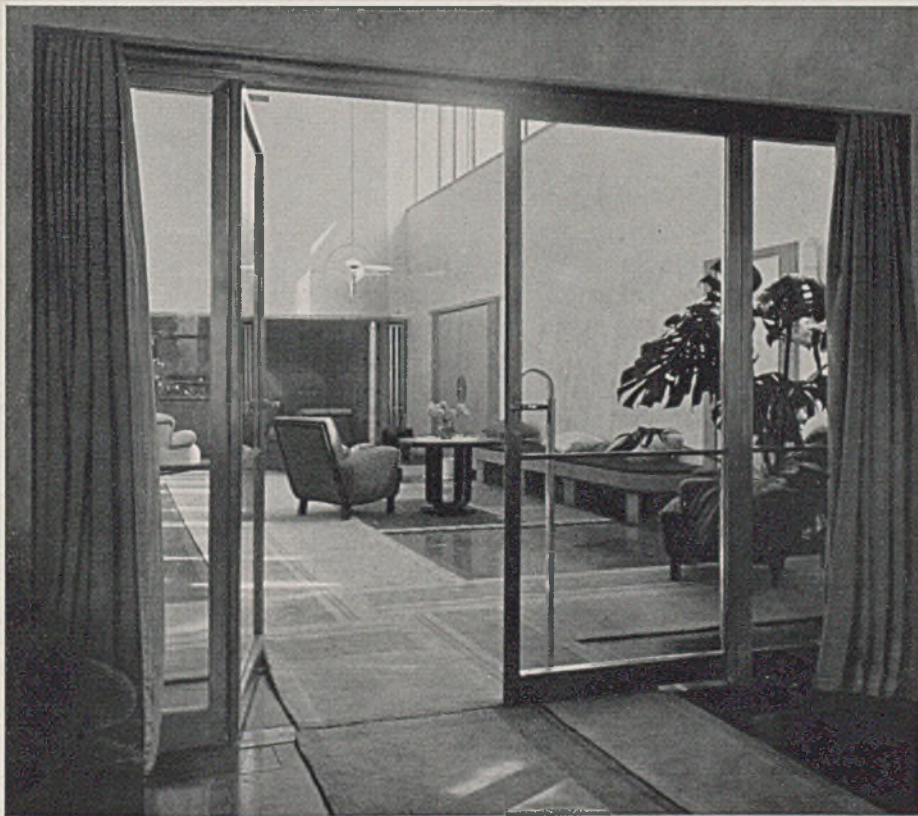


Haus K. in O. Der Haupteingang mit Windsfang

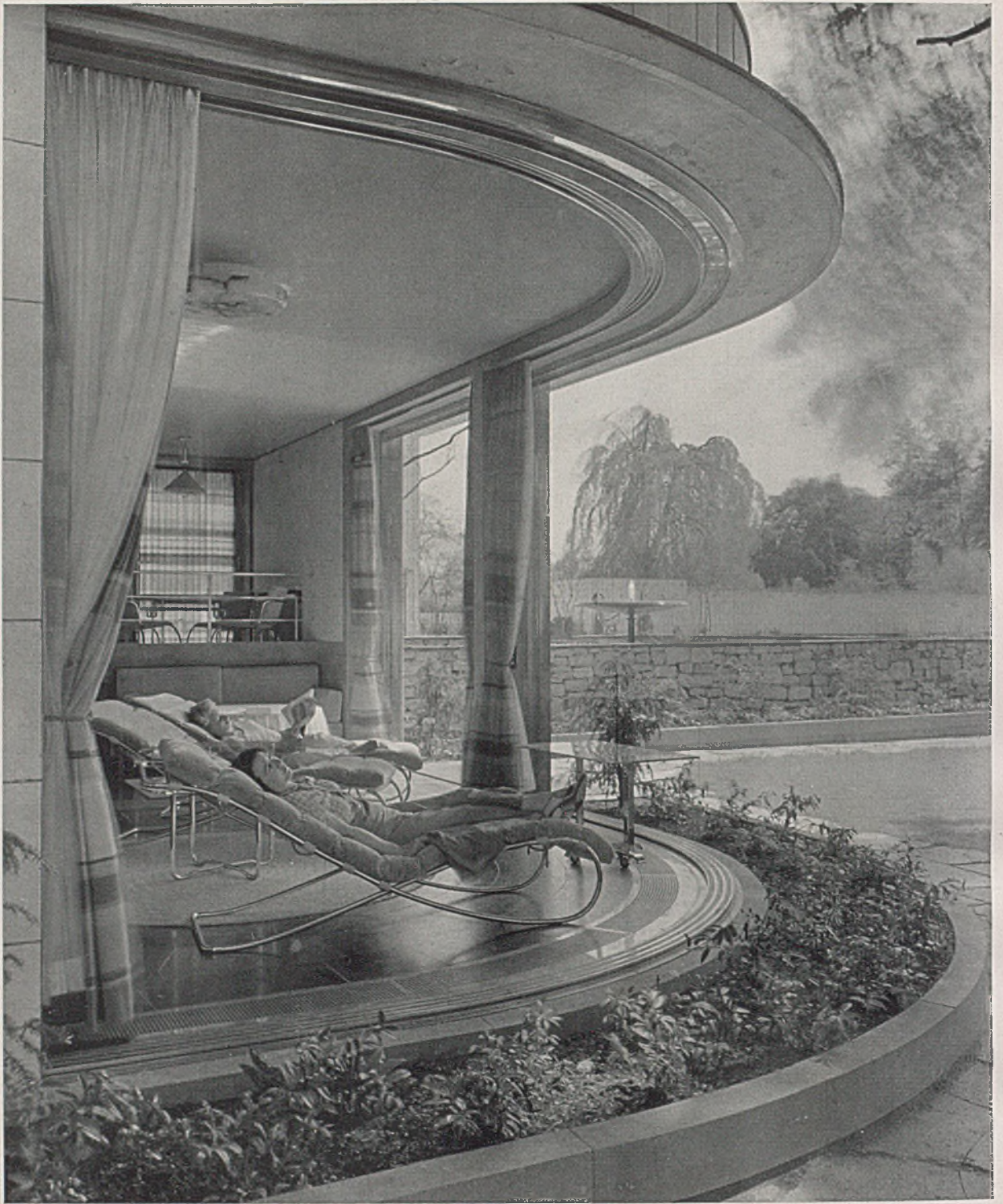


Haus K. in O. Halle mit Treppe und Kaminplatz von oben gesehen

Wände: weißgrauer Stuckmarmor; Nische in dunkelbraunen Klinkerriemchen, hell gefugt. Fußboden und Bekleidung: grauer geschliffener Muschelkalk mit grauroten Bändern. Teppiche in schwarzen, braunen, grauen und gelben Tönen.

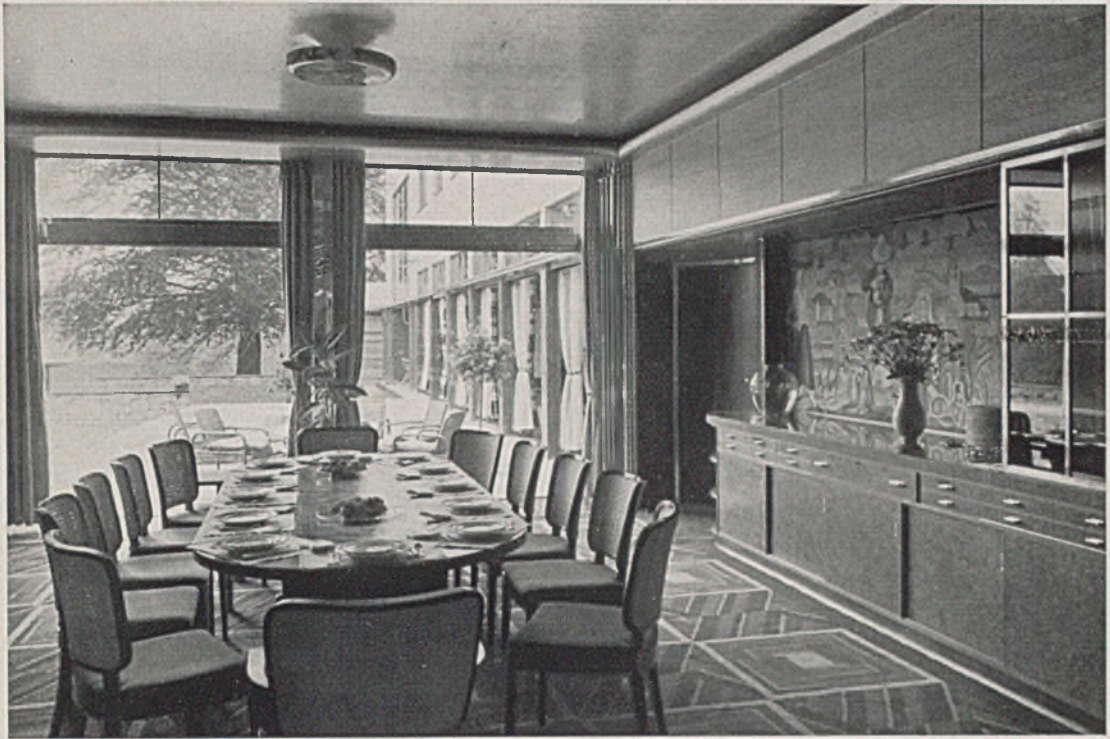


Haus K. in O. Große Diele vom Wohnraum aus gesehen



Haus K. in O. Großes Versenkfenster im Gartenzimmer. (Hierzu siehe Tafel 67)

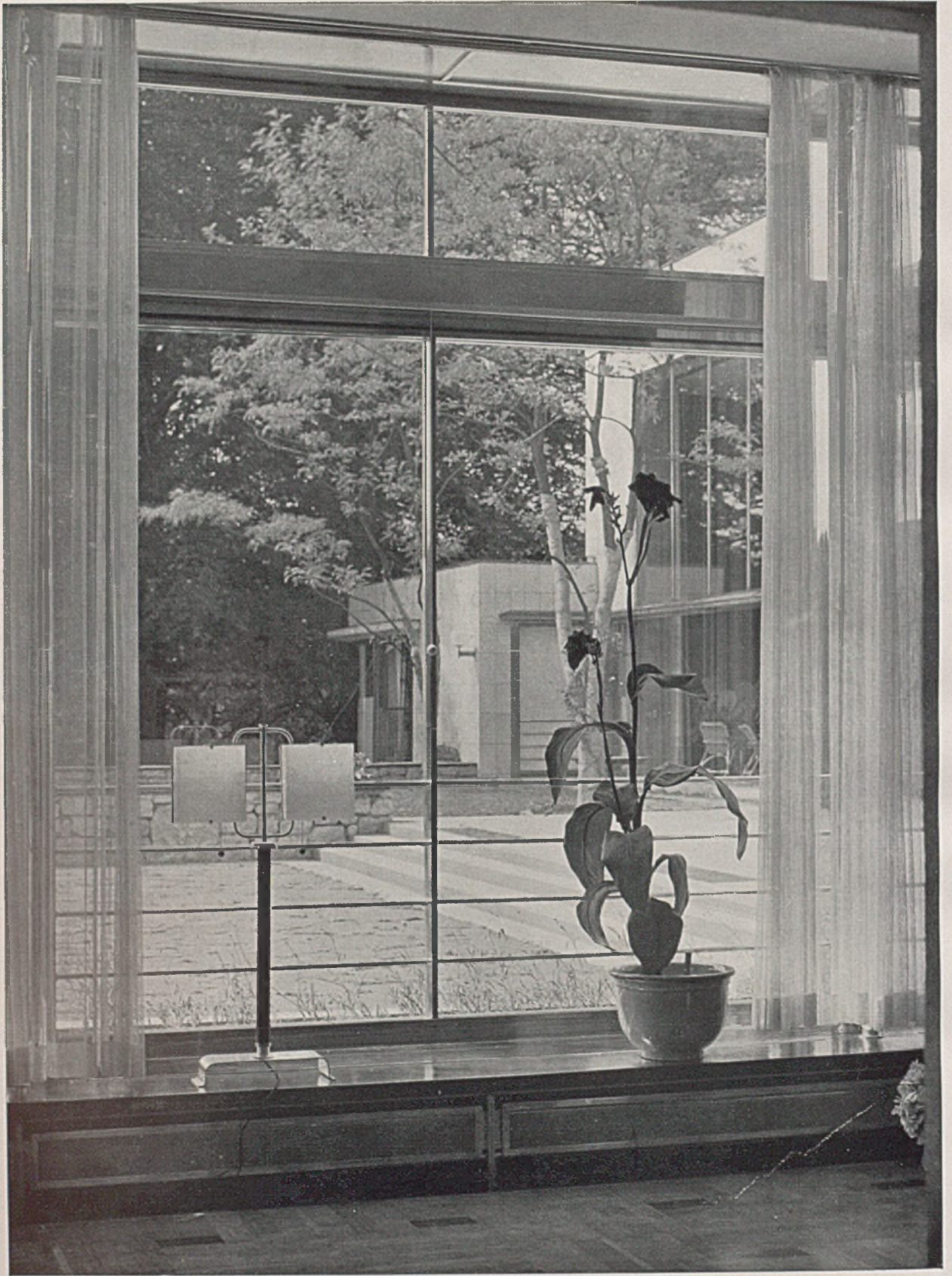
Eine uns nahestehende Fachzeitschrift berechnet die Gestehungskosten des großen gebogenen Versenkfensters auf ca. 23300 M., seine Unterhaltskosten auf ca. 1200 M. im Jahre. Nachdem öffentliche Mittel in keiner Weise dabei beansprucht worden sind, es sich also um die Erfüllung rein *privater* Wünsche durch den Architekten handeln dürfte, beschränken wir uns darauf, den Gegenstand lediglich als technisches Problem und ohne eigene Stellungnahme wiederzugeben.



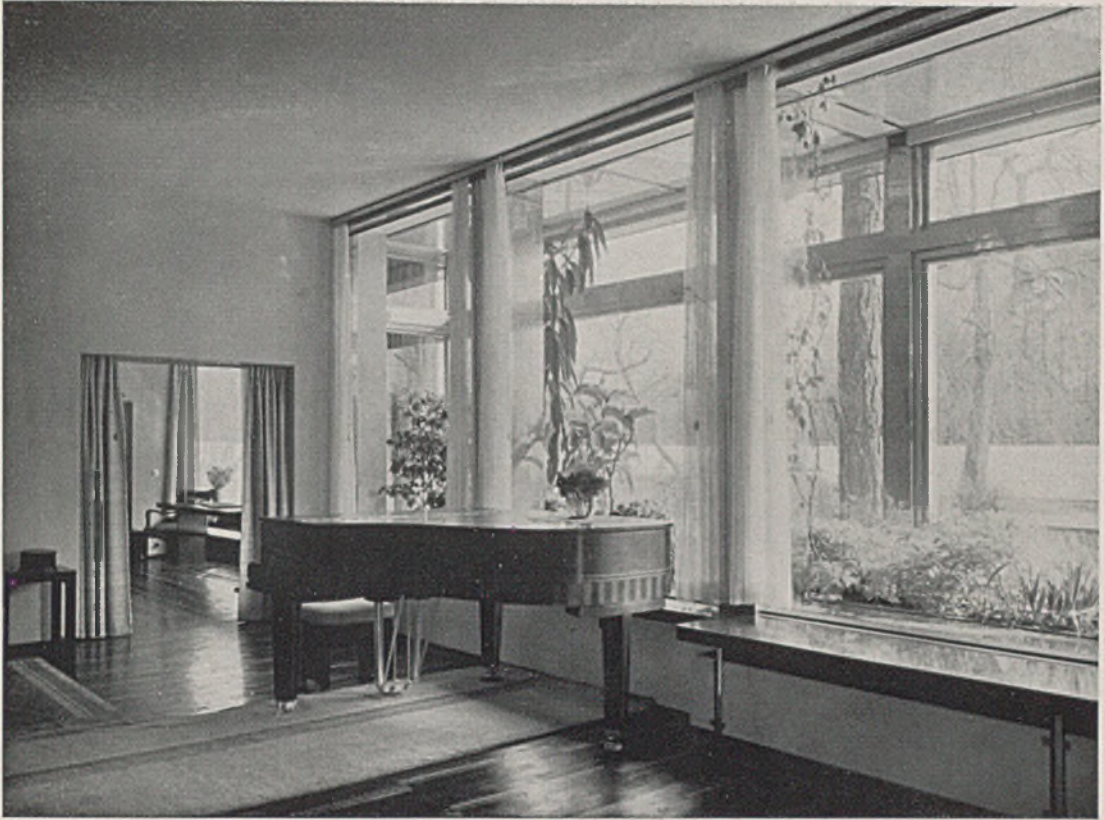
Haus K. in O. Eßzimmer (siehe Tafeln 67 und 68)



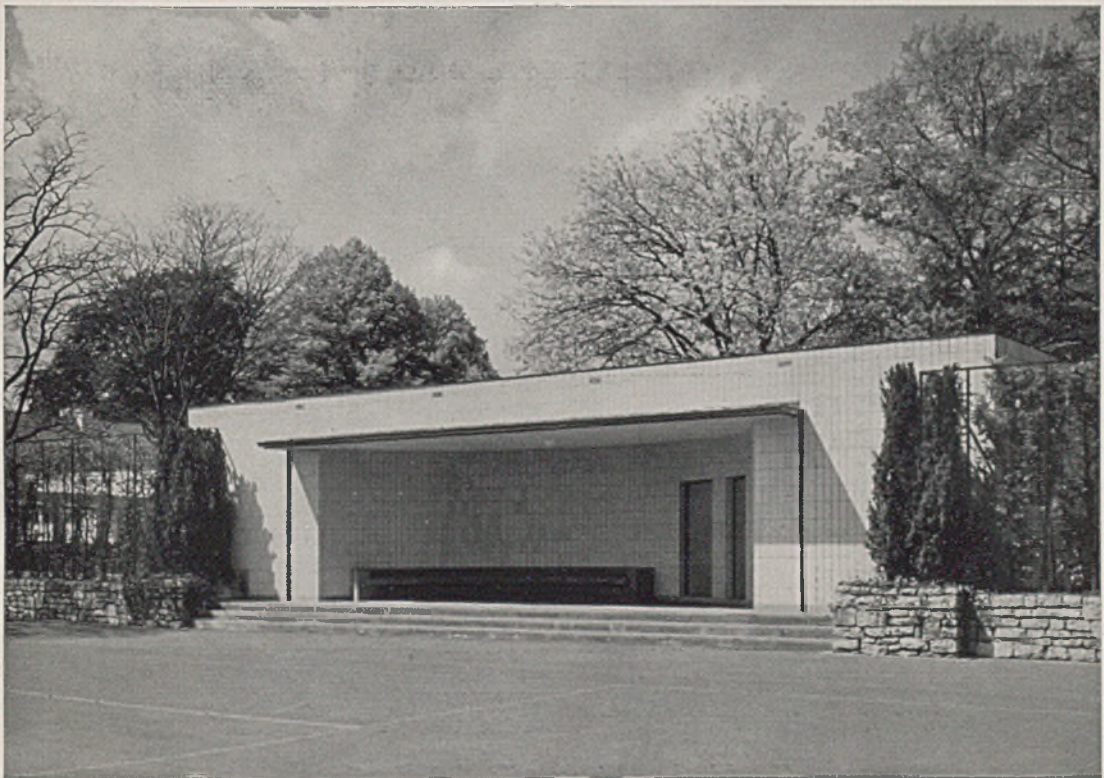
Blick vom Eßzimmer zum Brunnenhof



Haus K. in O. Fenster im Bridgezimmer (hierzu siehe Tafeln 67 und 68)



Haus K. in O. Wohnraumecke mit durchgehendem Blumenfenster (siehe Tafeln 64-66)

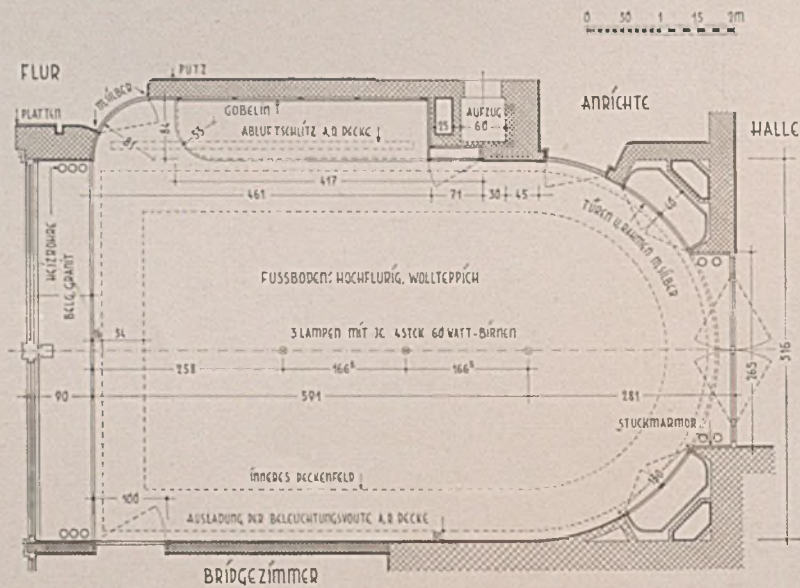


Tennisplatz mit Tennishaus zum Haus K. in O.



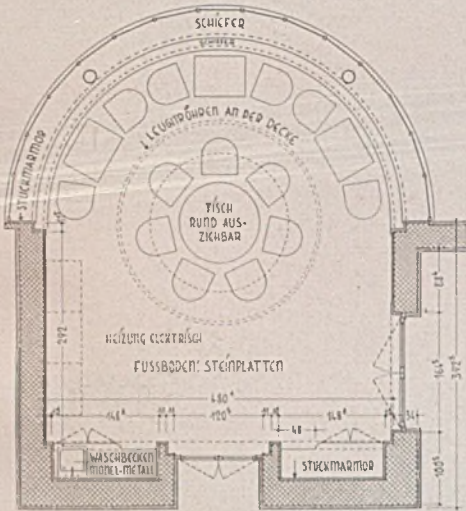
Haus K. in O. Sitzecke im Bridgezimmer. Sofaecke mit einem Gobelin von Professor Richard Seewald-Romo

GRUNDRISS EINIGER WOHNÄUME IM HAUSE K. IN O.



Grundriß des Eßzimmers im Maßstab 1:100
(Einzelheiten hierzu siehe auf den Tafeln)

0 50 4 15 2m



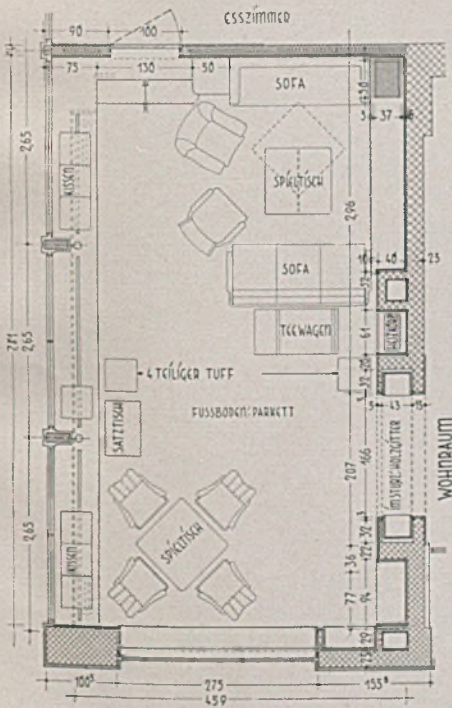
Teehaus-Grundriß

Die Grundrisse einiger Wohnräume im Maßstab 1:100 zeigen die Möbelanordnungen für verschiedene Beschäftigungen geselliger Art, welche — in sehr luxuriöser Weise — auch räumlich hier stark differenziert sind.

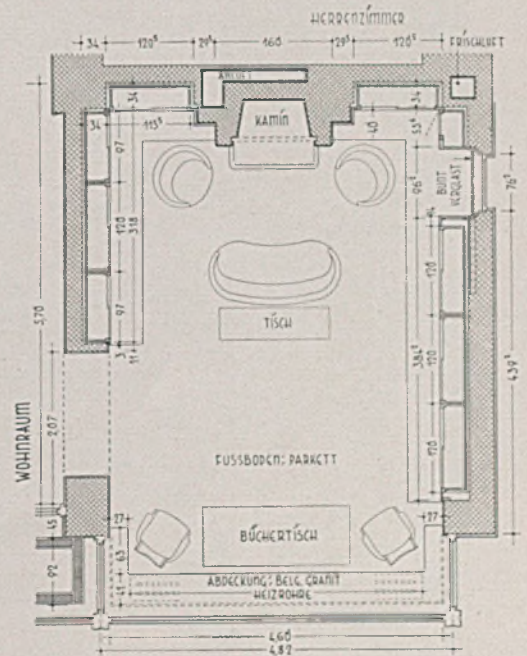


Ausgang vom Wohnraum zum Garten

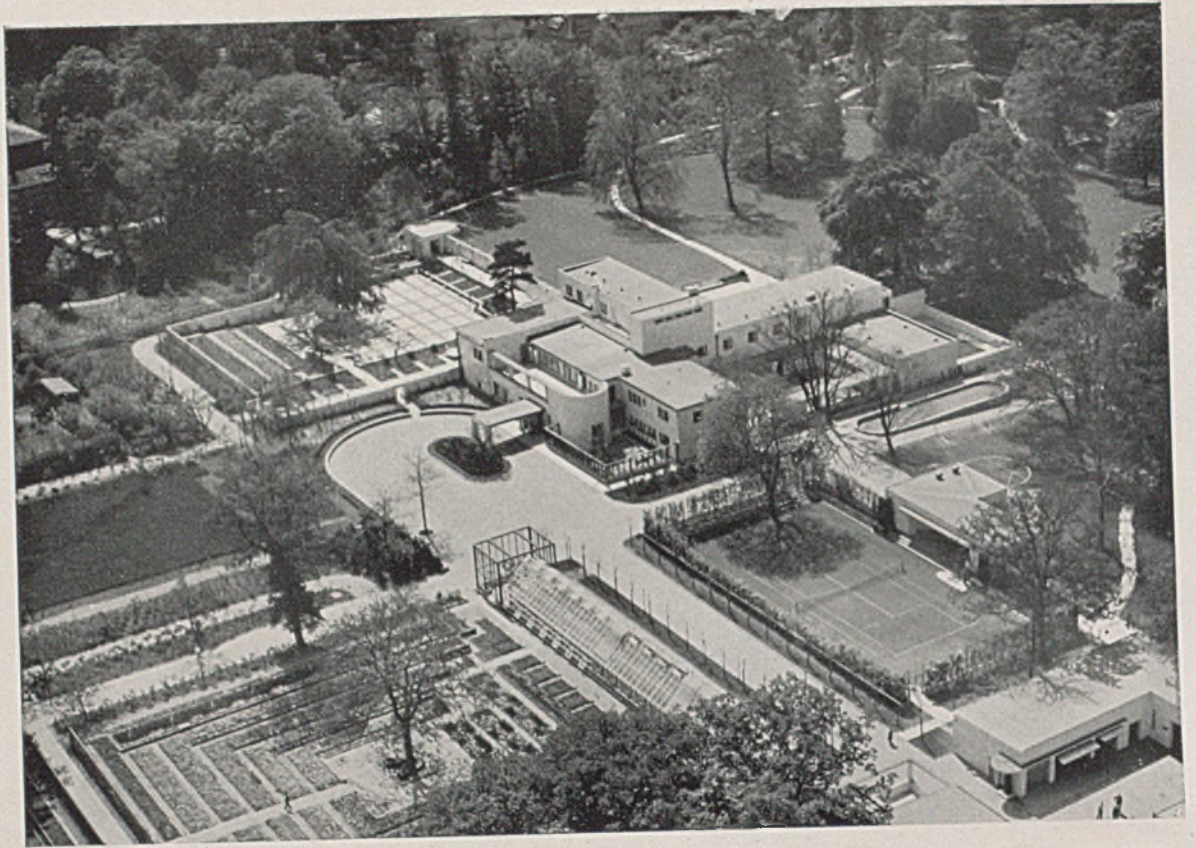
0 50 4 15 2m



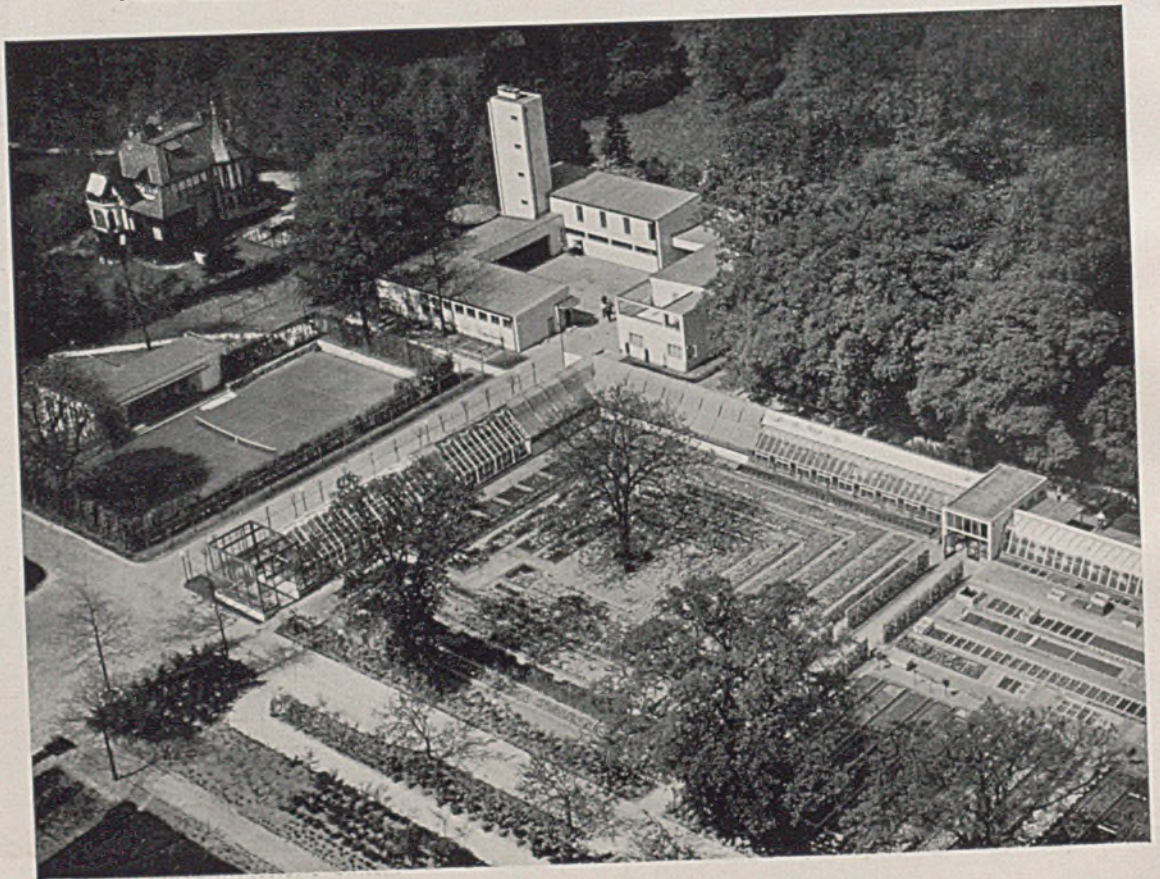
0 50 1 15 2m

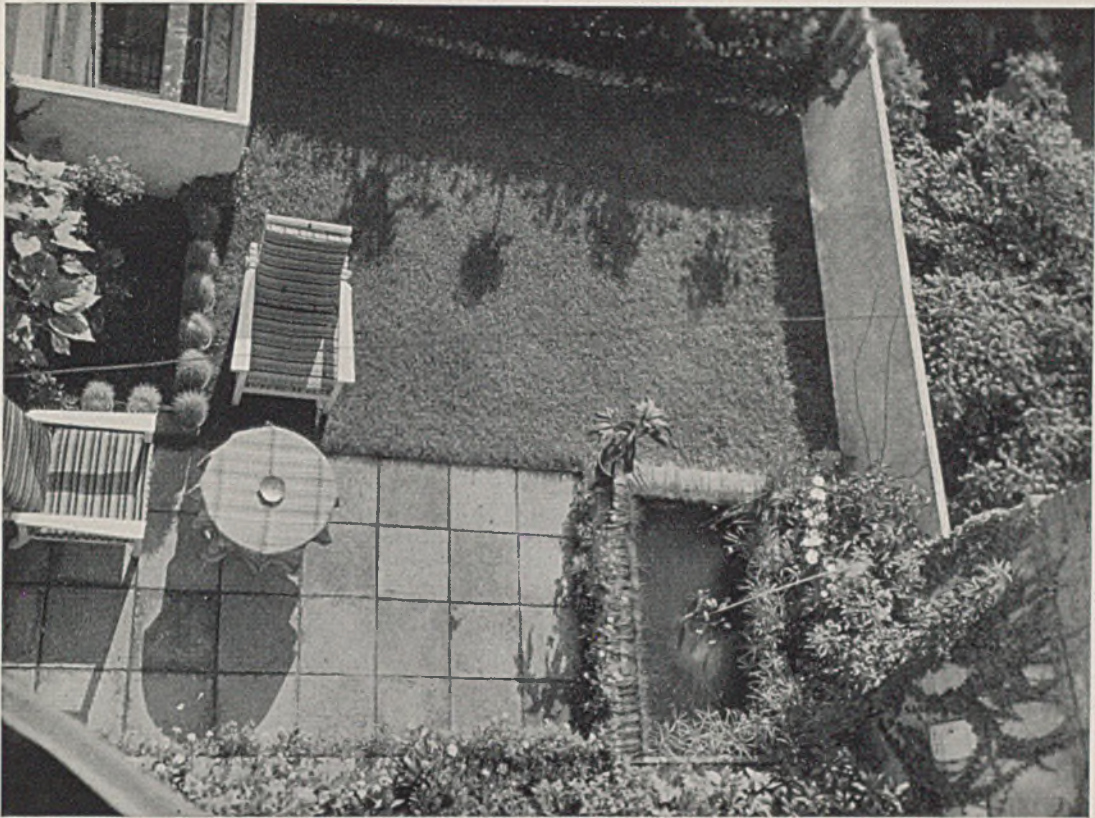


Links Bridgezimmer-Grundriß
Rechts Bibliothek-Grundriß



*Haus K. in O. Ansicht von Nordosten mit Auffahrt
Unten Gewächshäuser, Glasgarten, Schnittblumen-Frühbeete. Links Mitte Tennisplatz*





EIN WOHNLICHER DACHGARTEN IN WIEN

Architekt Egon Fridinger - Wien

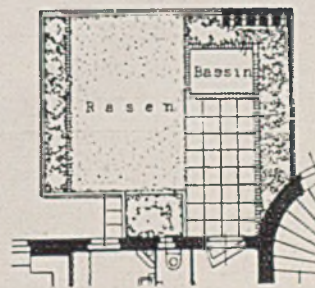
Der hier gezeigte Wiener Dachgarten findet sich in einem Miethaus aus der letzten Vorkriegszeit. Die Möglichkeit zu seiner Anlage hat ein Preßkiesdach über einem Hoftrakt gegeben, der im vorletzten Geschoß liegen bleibt, so daß der Garten nun in derselben Ebene liegt wie die Atelierwohnung, der er zugehört.

Den Blick aus nahen Fenstern deckt gegen Westen eine 2 m hohe Betonwand, die zugleich dem besonders wichtigen Schutz gegen den Wind dient (die dünne, 26 cm starke Erdkrume vertrocknet sonst rettungslos). Sie leitet auch zu dem freistehenden Schornstein über, der fürs erste wenig erfreulich schien, nun aber kaum in Erscheinung tritt. Die Brüstungswände der anderen Seiten blieben niedrig. Sie grenzen stärker als die sonst zumeist üblichen Eisengeländer den Raum des Dachgartens gegen die Umwelt ab, was hier wegen Einblickes vielleicht nötiger war als anderswo.

Ihren schlechten Ruf verdanken Dachgärten vor allem den Anlagen auf Flachdächern, die ursprünglich nicht zur Bepflanzung bestimmt waren. Können sich in solchen Fällen die Wurzeln in der Richtung konstruktiver Fugen, wie zwischen Preßkies und Abdeckblech, entwickeln, so sind Undichten nicht

zu vermeiden. Es ist deshalb in erster Linie darauf zu achten, daß Erde nur dort aufgebracht wird, wo sich die Dachhaut als risse- und fugenfrei erwiesen hat. Sämtliche Anschlüsse sind von Erde freizuhalten, Niederschlagswasser darf dort nicht stehenbleiben. Die hier gezeigte Anlage läßt den Anschluß an die Blechabdeckung der Mauerkrone frei.

Die Einfassung des Wasserbeckens und der Beete (deren Erdanschüttung 26 cm hoch ist) wird aus Ziegelrollscharen gebildet. Kaminfeiler und Wände wurden mit *Ampelopsis Veitchii*, die Westseite mit *Rhododendron* zwischen *Gladiolen* und *Lilien*, längs der Einfassung mit niederen Sommerblühern, die Kaminseite mit *Goldregen* und *Flieder*, im Schatten

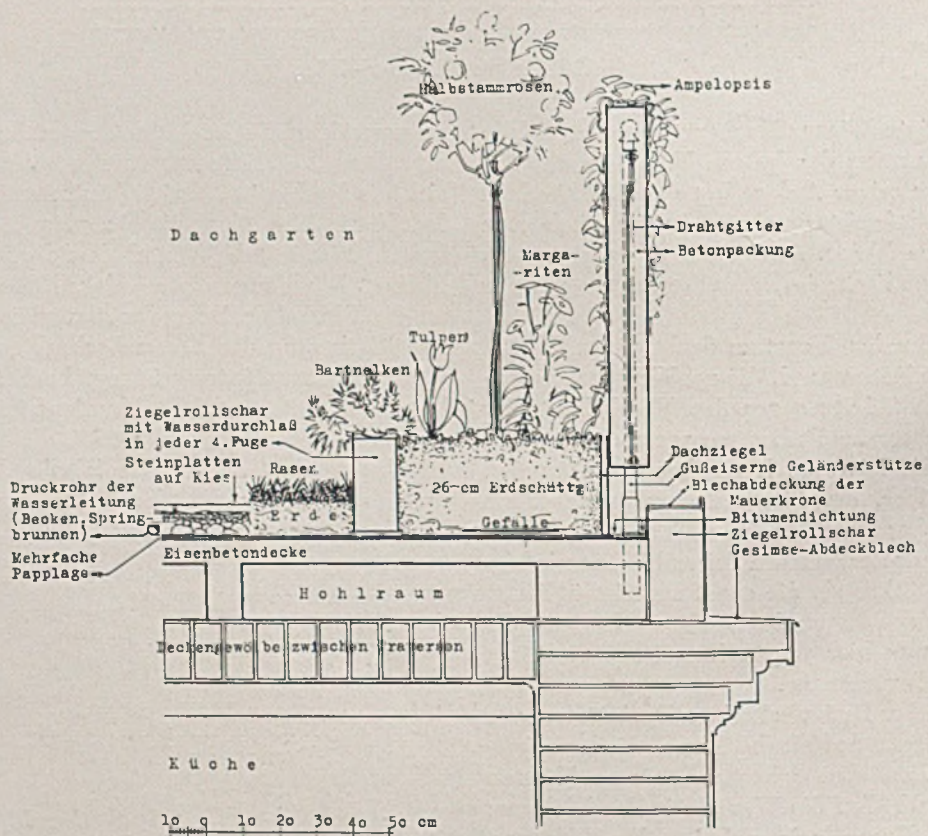


Grundriß i. M. 1:200

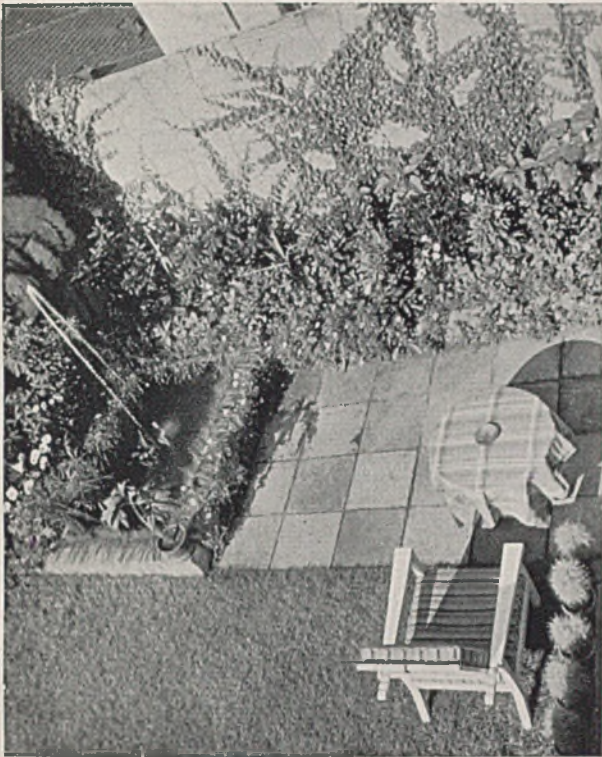
Süden ist oben



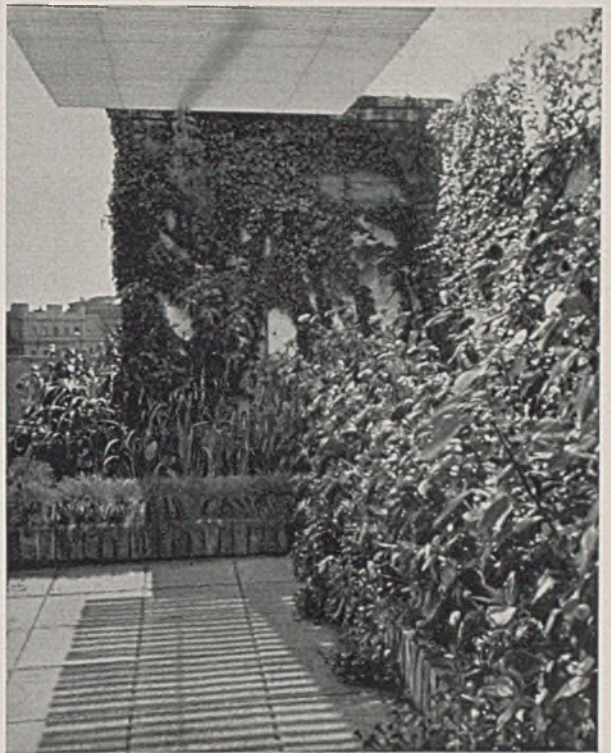
Dachgarten, Südostecke



Schnitt durch den Dachgarten i.M. 1:200



Dachgarten mit 2 m hoher Schutzmauer im Westen



Südwestecke mit Kamin

der Brüstung mit Akelei, Zykamen und Veilchen bepflanzt. An der Ostseite stehen Halbstammrosen, dazwischen Nelken und Frühjahrsblüher. Das Beet neben der Tür, das wannenartig frei zwischen Haus-

wand und Terrasse hängt, ist mit Sonnenblumen und Calla bestanden. Die Bepflanzung des Beckens schließlich besteht aus *Cyperus alternifolius*, *Scirpus*, *Sagittaria* und *Iris*.

F. Mayreder



DER WOHNRAUM IM KLEINEN HAUSE

— platzsparend und doch noch behaglich —
(Zu den Farbtafeln in Heft 5 und 6)

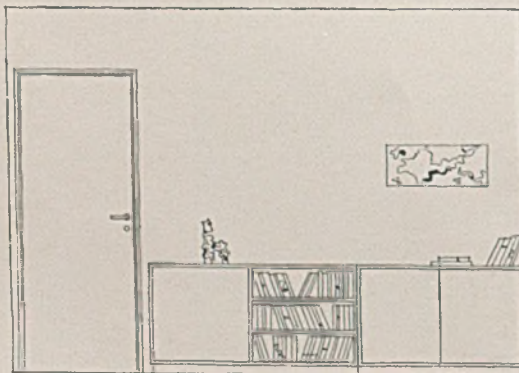
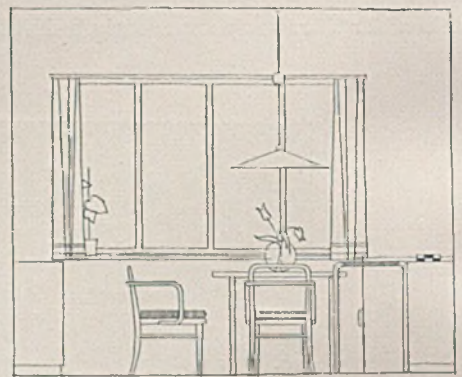
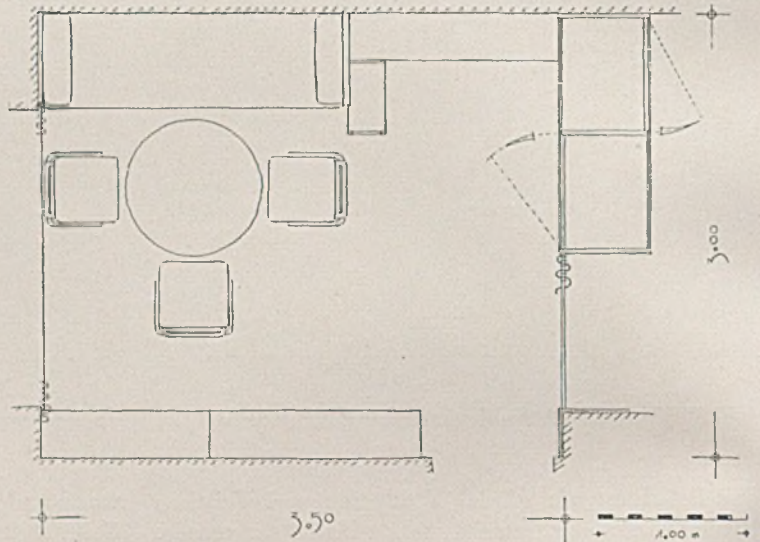
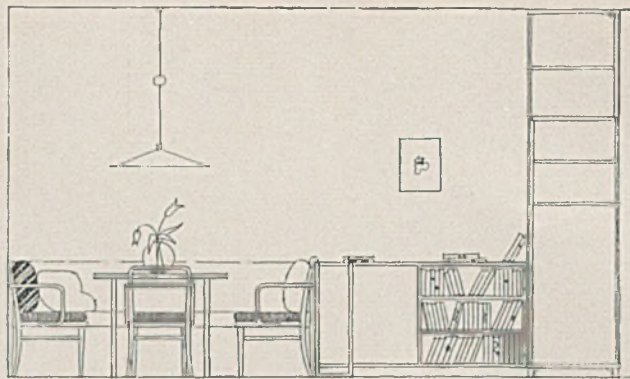
Das Einfamilienwohnhaus gilt uns nicht erst seit gestern als das erstrebenswerte Ziel im Siedlungswesen, sei es am Stadtrand oder ganz auf dem Lande. Nun wollen aber auch im *neuen Reiche* die Stimmen nicht verstummen, welche die *Kleinstwohnung* als wirtschaftlich und also erreichbar *nur* im Massenmiethause preisen. Eine große Stütze dieser Richtung ist das Trägheitsurteil vieler, die naturgemäß kleinen Raumverhältnisse im Kleinhaus müßten ein dauerndes Wohnen unerträglich machen.

Wir haben es deshalb unternommen, in Fortsetzung unserer früheren Bemühungen zusammen mit einem pinselgewandten Innenarchitekten einiges Grundsätzliche über die Wohnlichkeit kleiner Räume aus Grundrißtypen meines Kleinhausbuches in Farbtafeln aufzuzeigen.

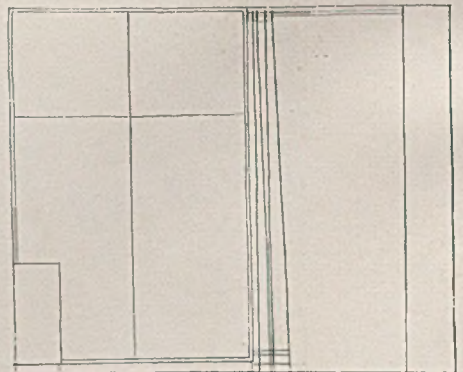
In Heft 5 (Farbtafel 9) haben wir das Eltern-Schlafzimmer eines Hauses von 5:8 m überbauter Fläche mit etwa 3,20:4,30 m Größe wiedergegeben.

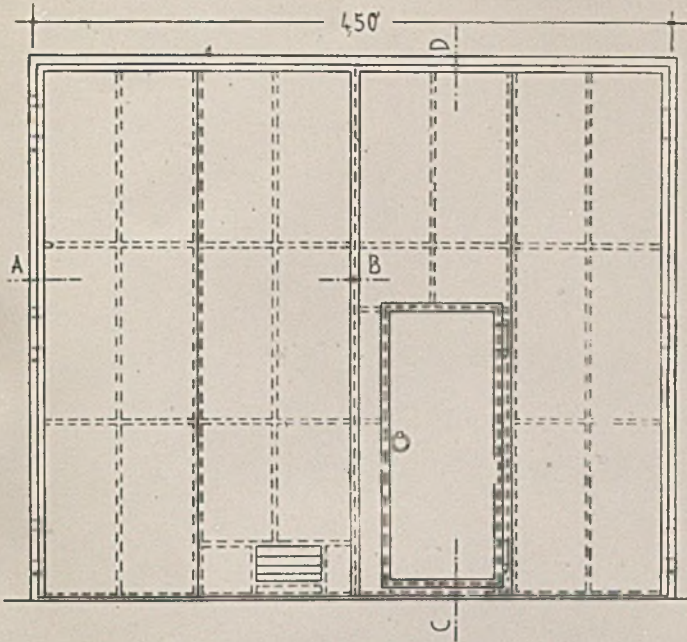
Es wurde versucht, den Raum groß, ruhig und behaglich wirken zu lassen: zunächst durch Zusammenfassungen. Fenstersturz mit Vorhang, Schränke und Türe sind in Höhe, Fläche und in den Tonwerten verbunden; Fußboden, Betten und Nachttisch ebenso. Hier zeigen wir (Farbtafel 10) ein kleinstes Wohnzimmer, das durch einen Schrank von der Eßnische getrennt ist, mit einer Fläche von 3,0:3,5 m. Die Boden- und Wandflächen sind nicht durch willkürliche Möbelstellungen und -höhen unruhig aufgeteilt und dadurch in ihrer Größenwirkung beeinträchtigt. Diesen Zusammenfassungen entsprechen die Tonwerte der Wände, der Möbel und die Anordnung weniger Farbakzente in den Büchern, den Blumen auf dem Tische und allenfalls den Kissen auf den Stühlen, die selbst in der Farbe hell gehalten sind, um den Raum nicht zu beschweren.

Harbers

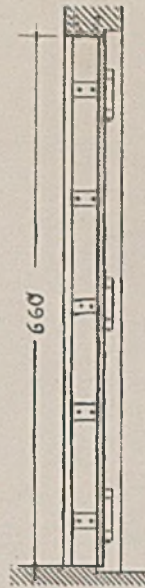


Grundriß und Auf-
risse i. M. 1:50
für den Wohnraum
eines Kleinhauses
(s. auch: Harbers,
„Das Kleinhaus“
S. 23 unten), Arch.
H. Jaud - München

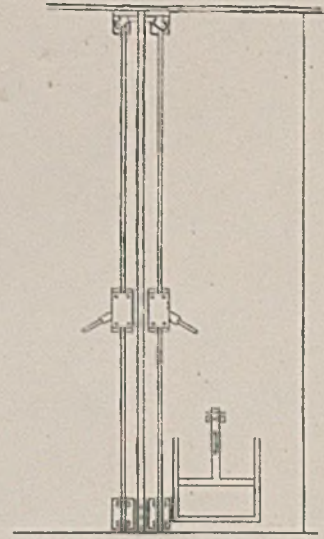




AUSSENANSICHT

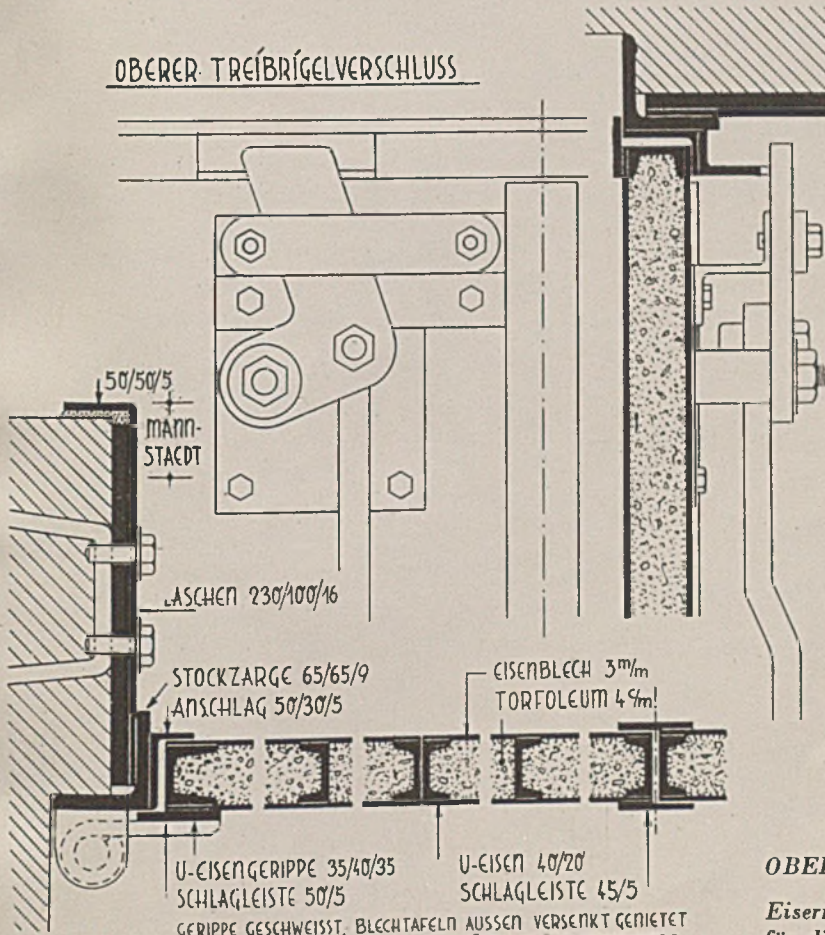


SCHNITT C-D



innenansicht

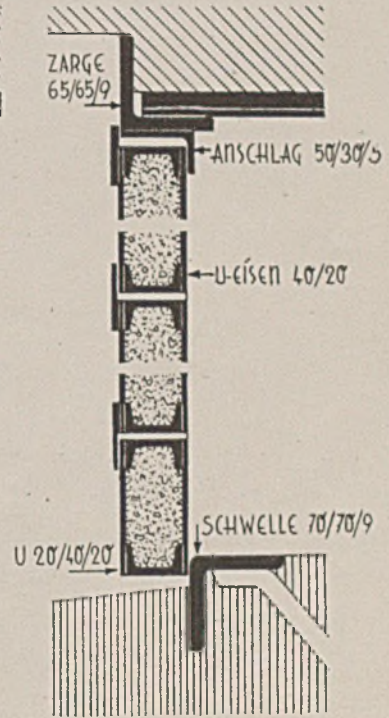
OBERE TREIBRIGELVERSCHLUSS



- 50/50/5
- MANN-STADT
- ASCHEN 230/100/16
- STOCKZARGE 65/65/9
- ANSCHLAG 50/30/5
- EISENBLECH 3^m/m
- TORFOLEUM 4^m/m
- U-EISENGERIPPE 35/40/35
- SCHLAGLEISTE 50/5
- GERIPPE GESCHWEISST, BLECHTAFELN AUSSEN VERSENKT GENIETET
- INNEN VERSCHRAUBT, SCHRAUBENKÖPFE GLATT GESCHLIFFEN
- U-EISEN 40/20
- SCHLAGLEISTE 45/5

EINZELHEIT A-B

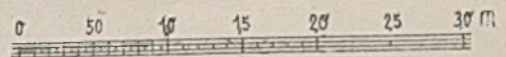
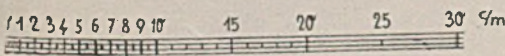
EINZELHEIT C-D



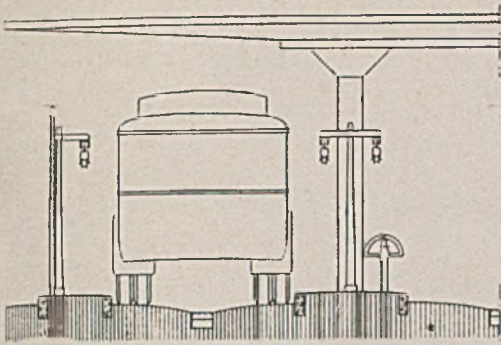
EINZELHEIT C-D

OBERPOSTDIREKTION NÜRNBERG

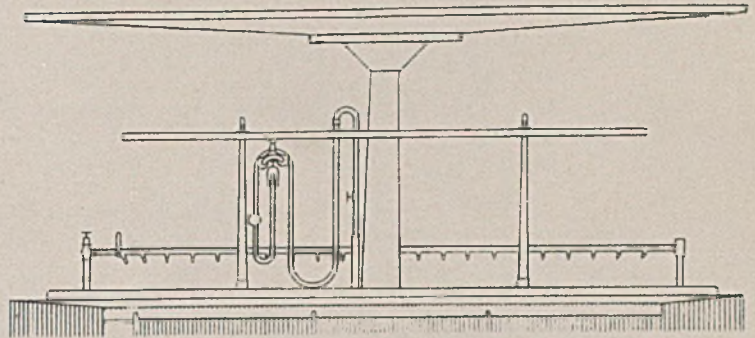
Eiserne Ein- und Ausfahrtstore
für die Kraftwagenhallen



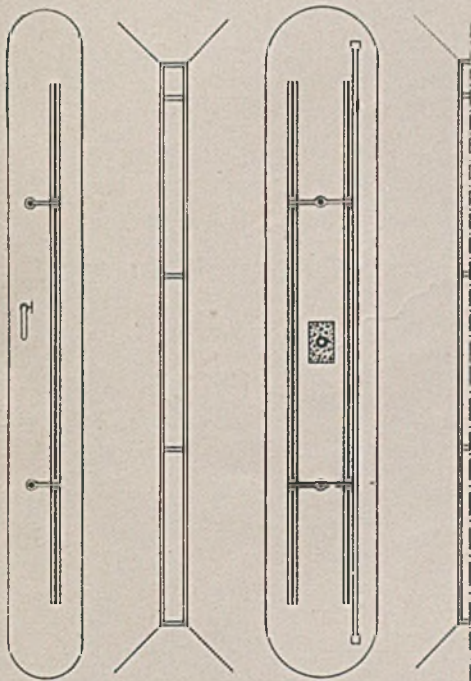
OBERPOSTDIREKTION NÜRNBERG
Kraftwagen-Einstellhalle



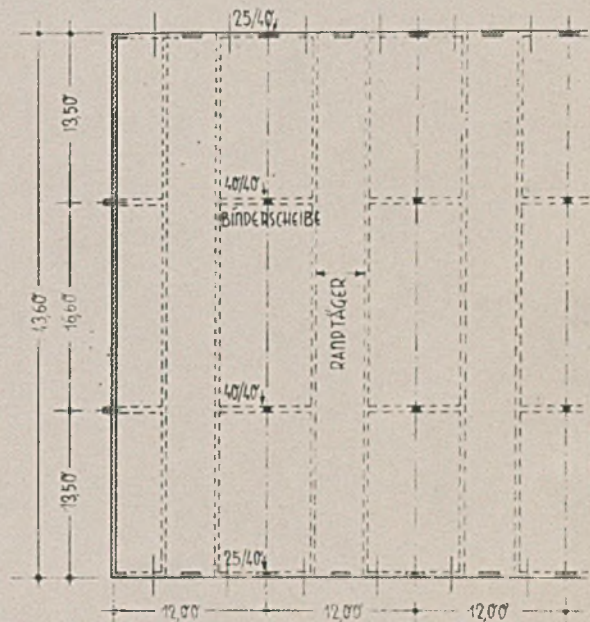
QUERSCHNITT



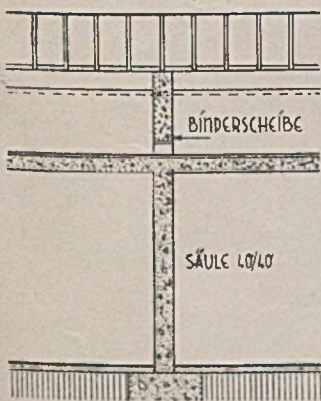
LÄNGSSCHNITT
WAGENWASCH-ANLAGE



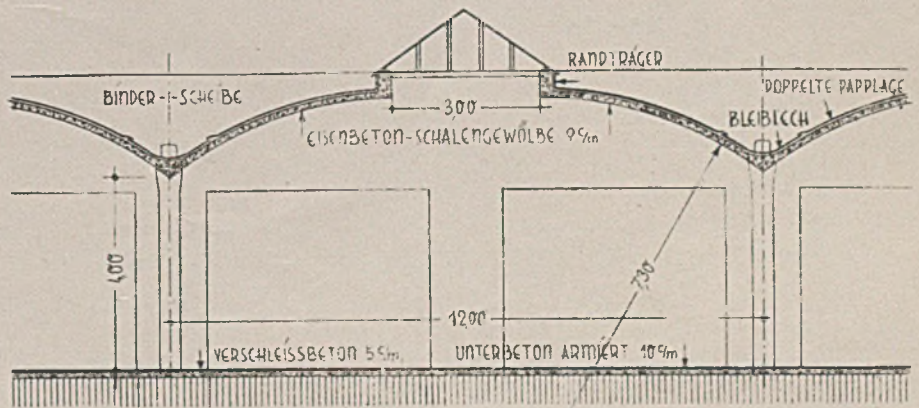
GRUNDRISS



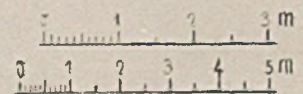
GRUNDRISS - SCHEMA



LÄNGSSCHNITT

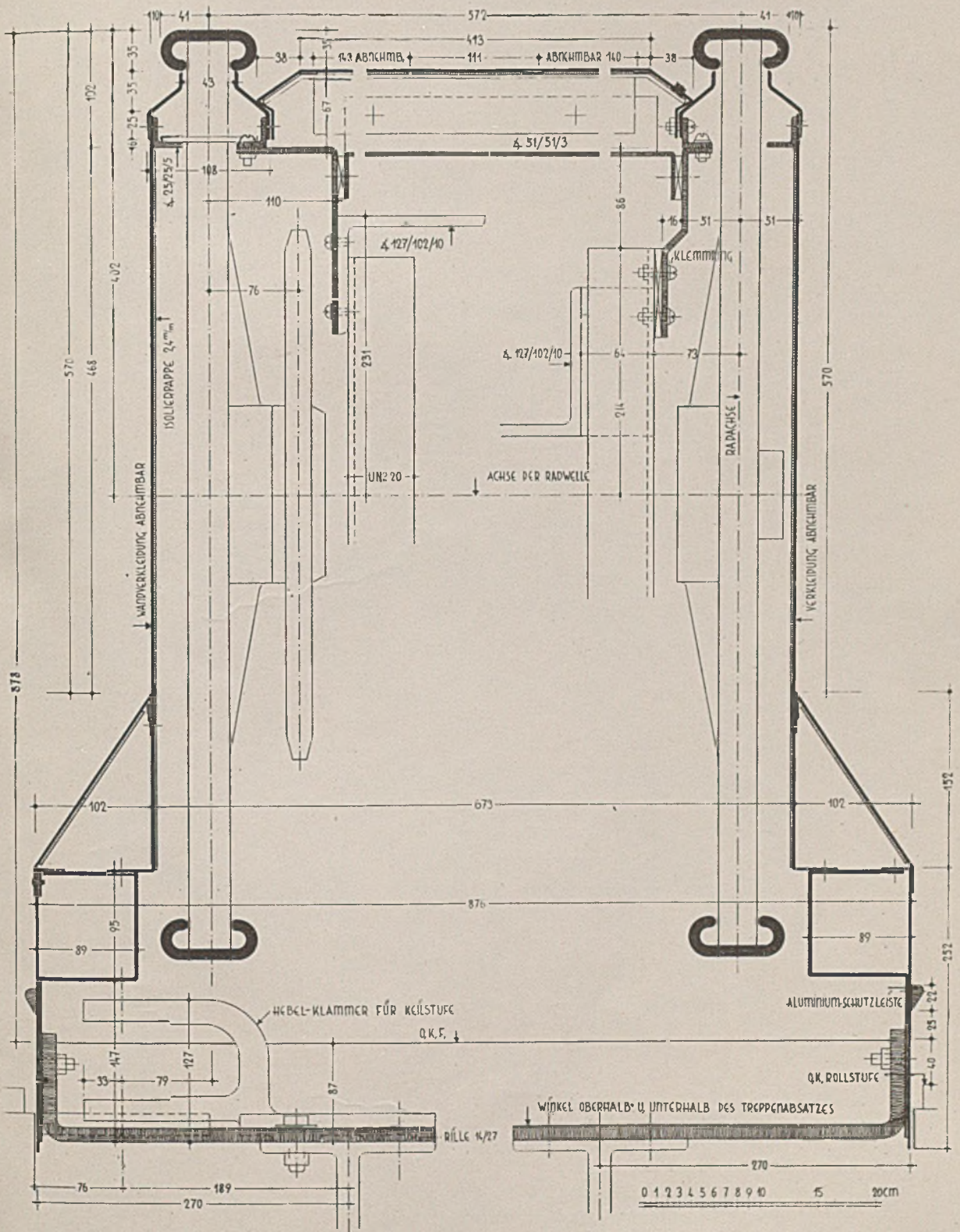


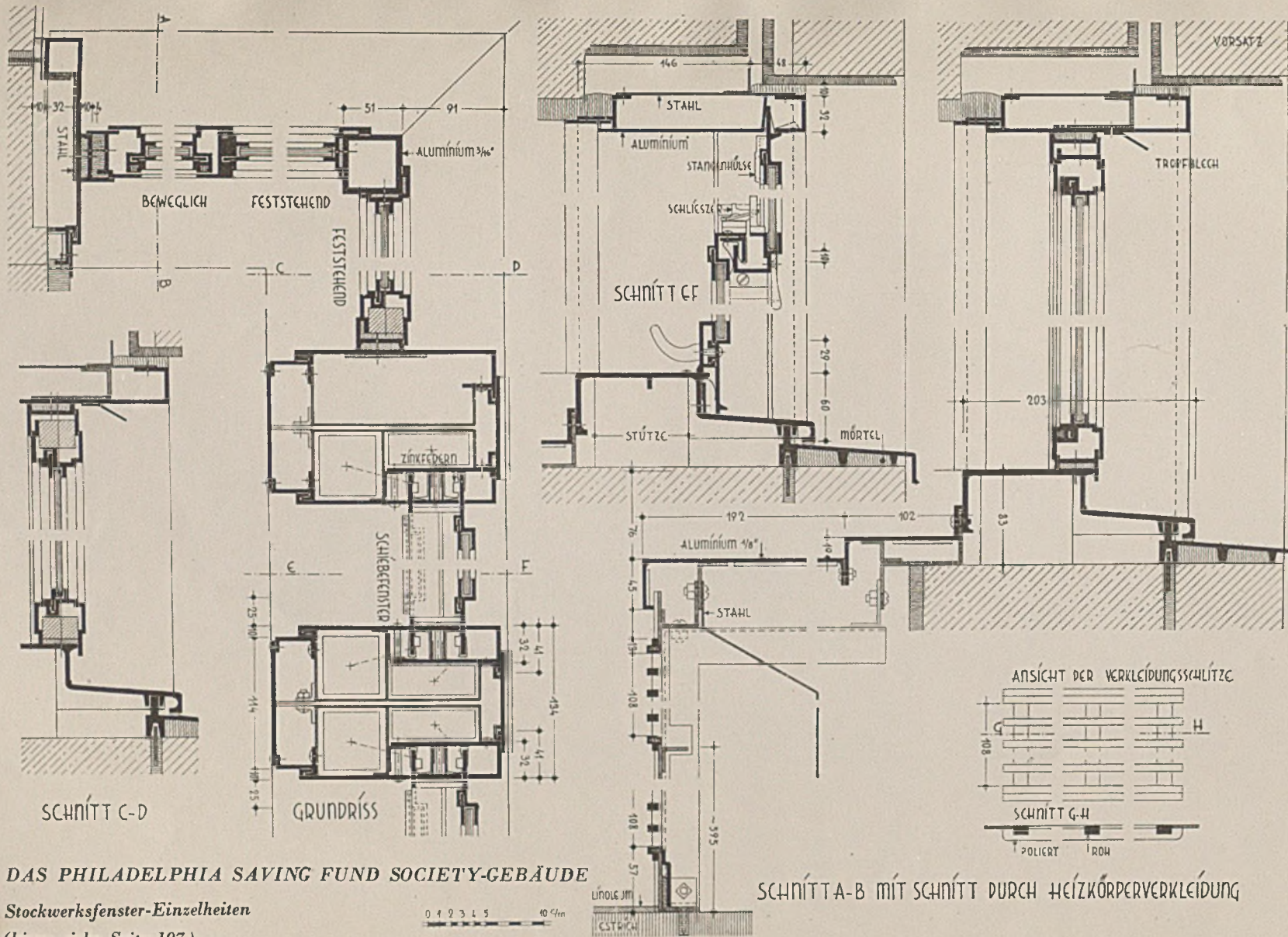
QUERSCHNITT



DAS PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY-GEBÄUDE

Querschnitt durch das Rolltreppengeländer (hiesu siehe Seite 199 rechts unten)





DAS PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY-GEBÄUDE

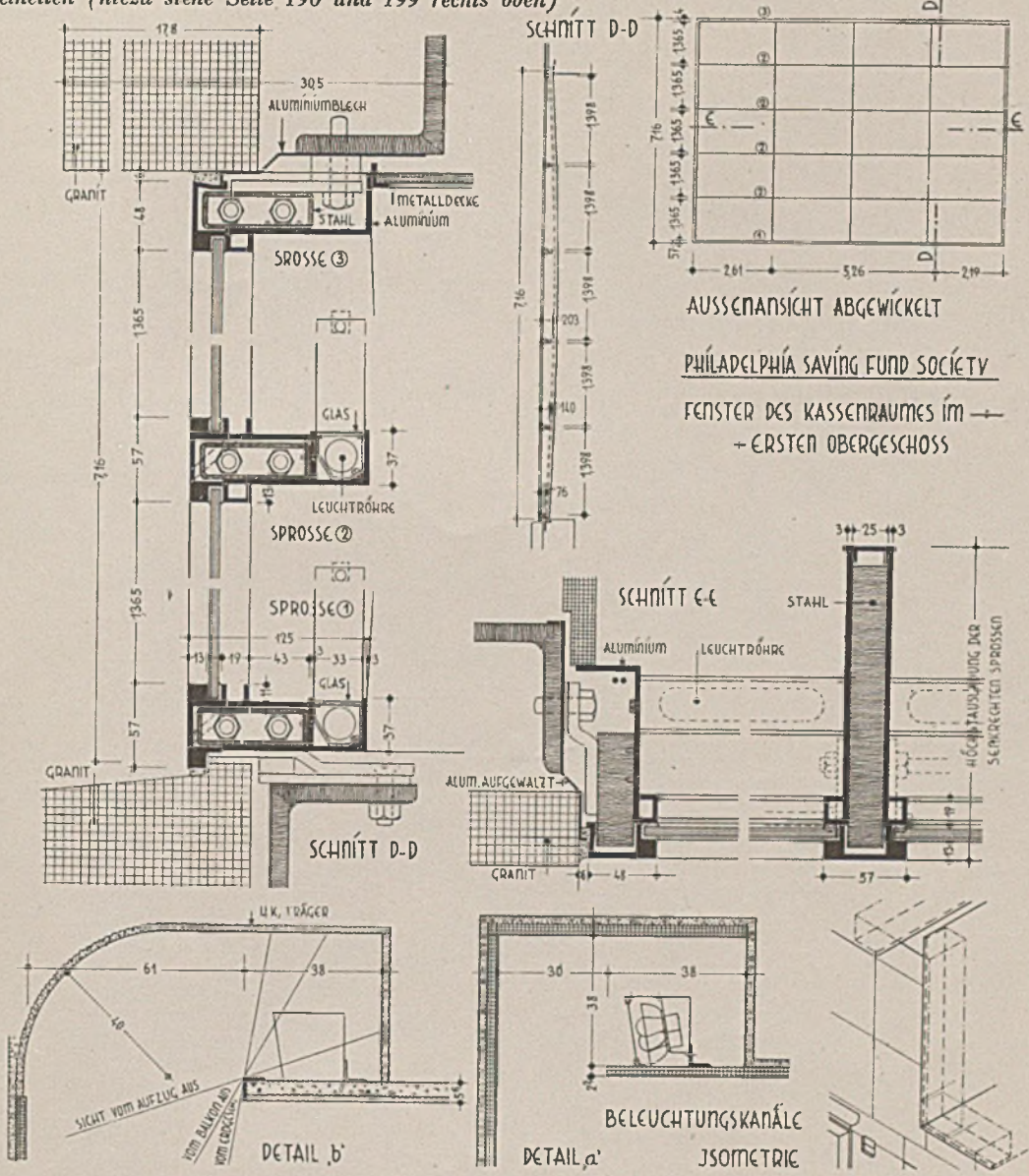
Stockwerksfenster-Einzelheiten

(hiez u siehe Seite 197)

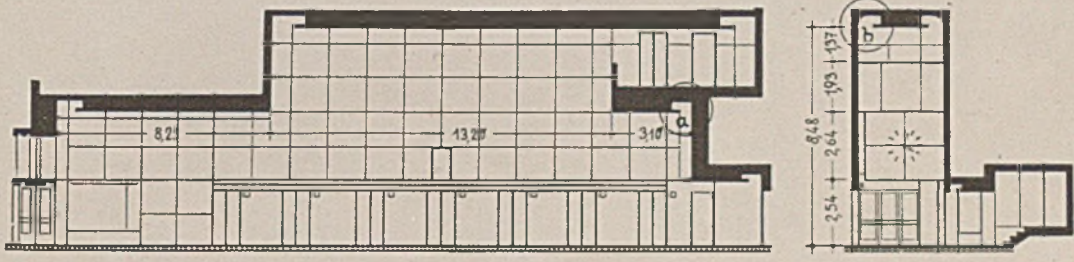
SCHNITTA-B MIT SCHNITT DURCH HEIZKÖRPERVERKLÉDUNG

DAS PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY-GEBÄUDE

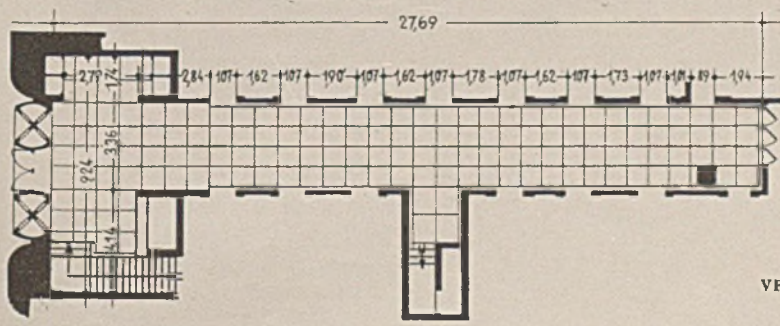
Einzelheiten (hiesu siehe Seite 196 und 199 rechts oben)



AUSSENANSICHT ABGEWICKELT
 PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY
 FENSTER DES KASSENRAUMES IM
 + ERSTEN OBERGESCHOSS

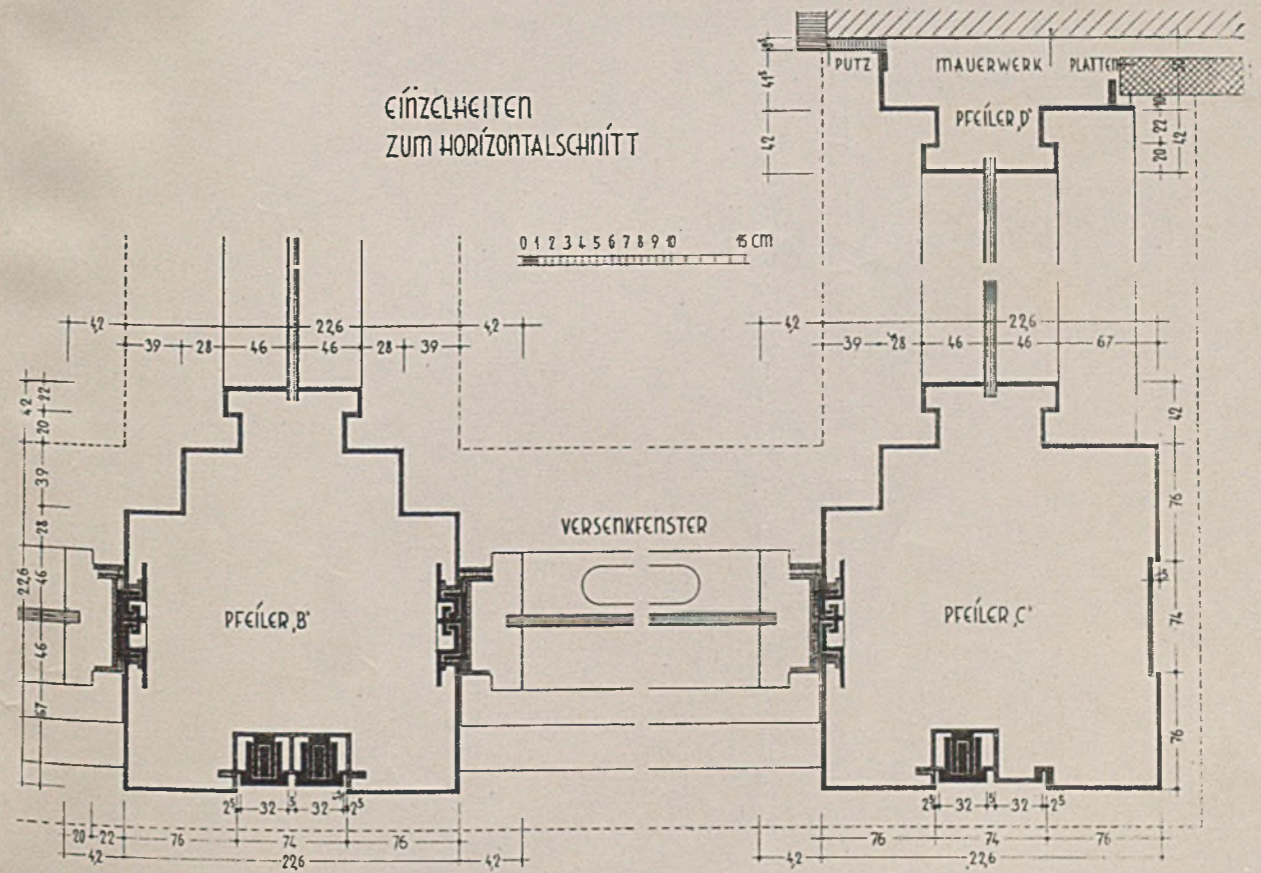
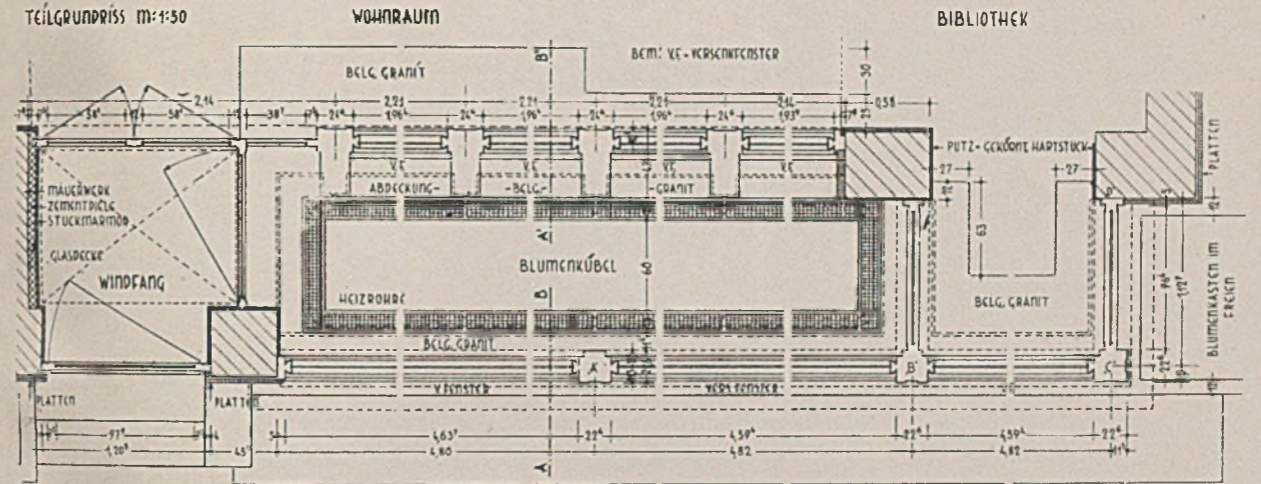
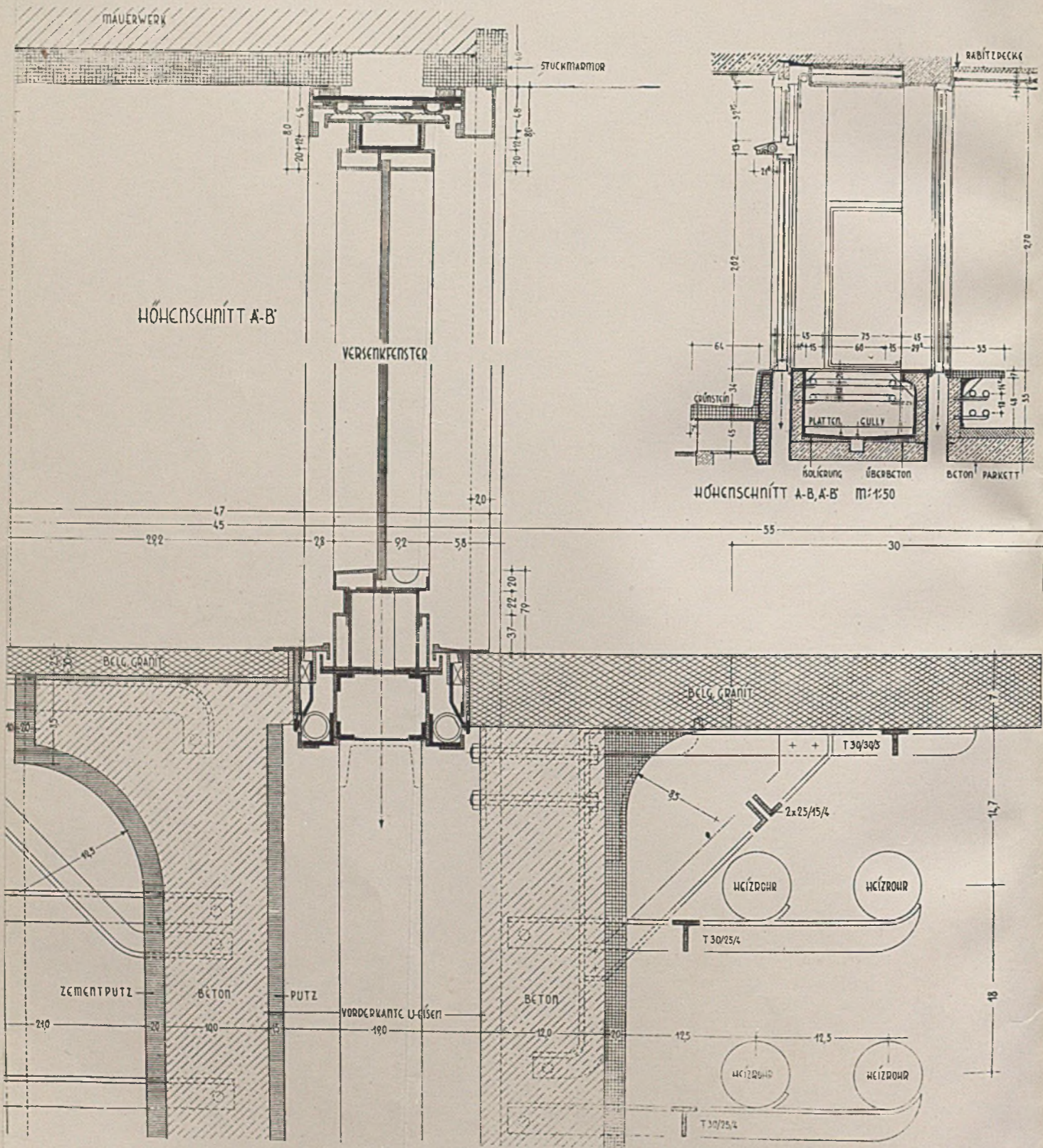


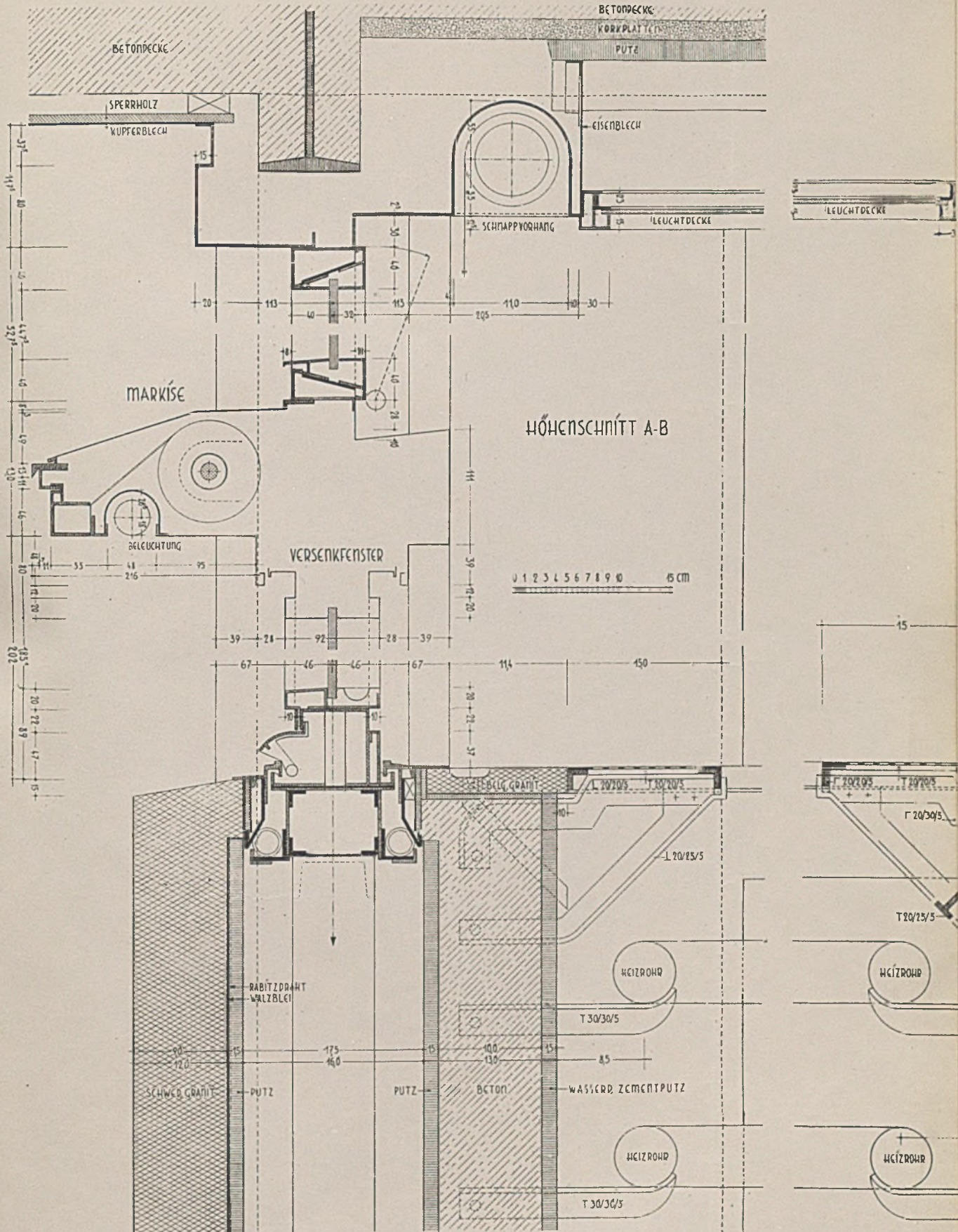
PHILADELPHIA SAVING FUND SOCIETY
 ERDGESCHOSS
 AUFZUGSKORRIDOR

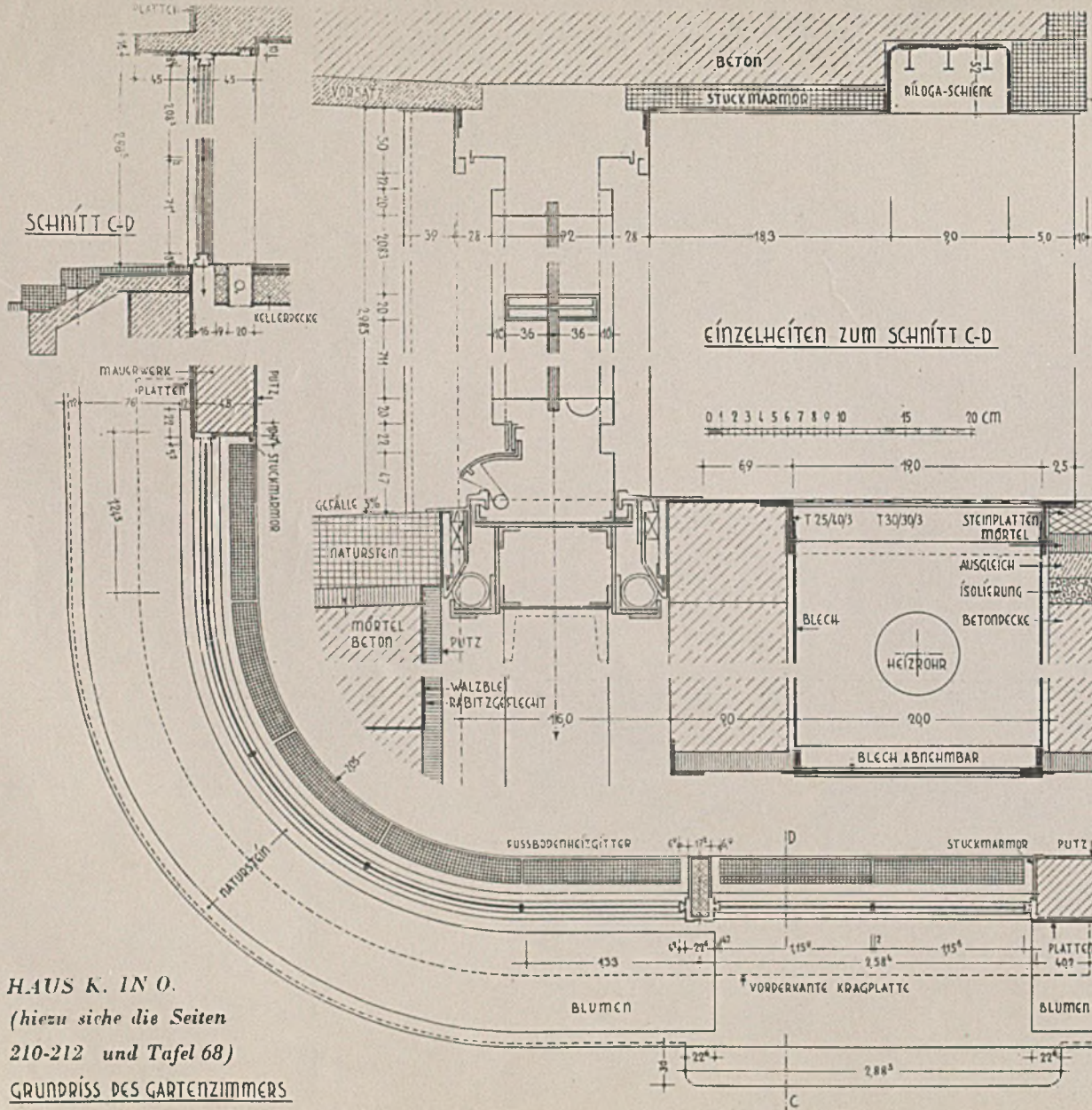


D 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 MTD

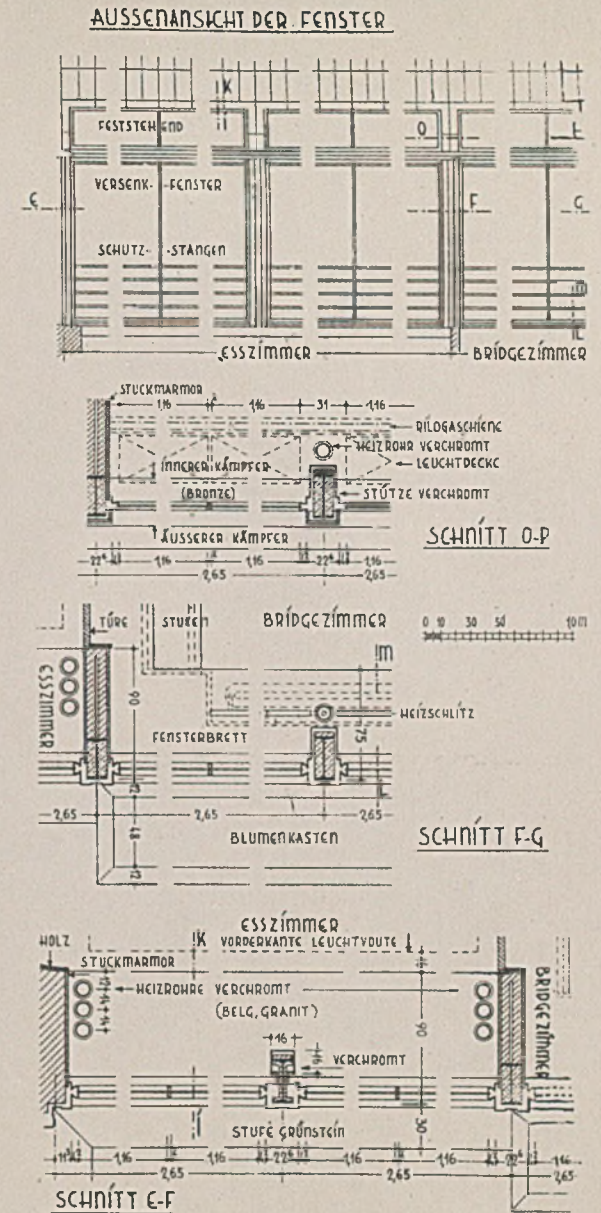
HAUS K. IN O. Schnitte durch das Blumen- bzw. Bibliothekfenster (siehe Seite 207 unten und Seite 213 oben)

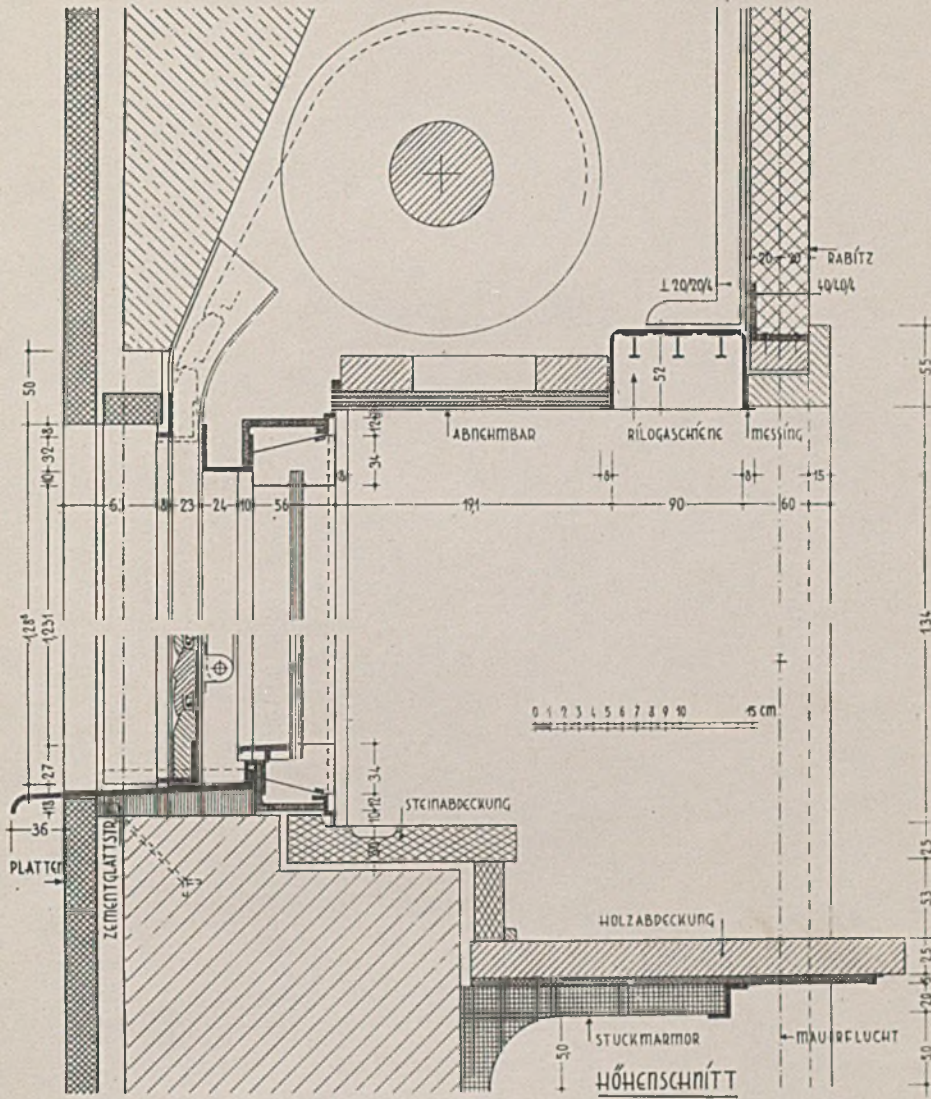




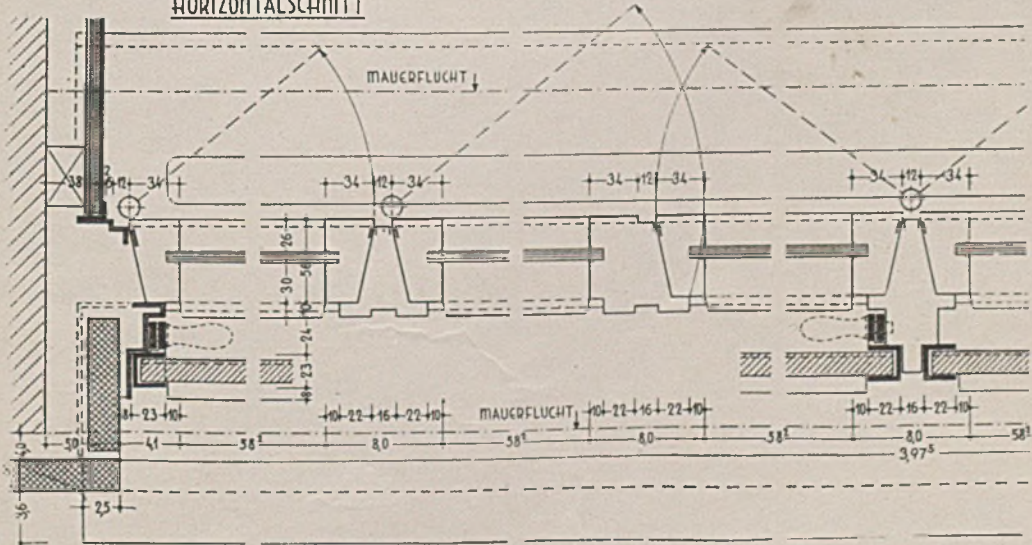


HAUS K. IN O.
(hiesu siehe die Seiten
210-212 und Tafel 68)
GRUNDRISS DES GARTENZIMMERS

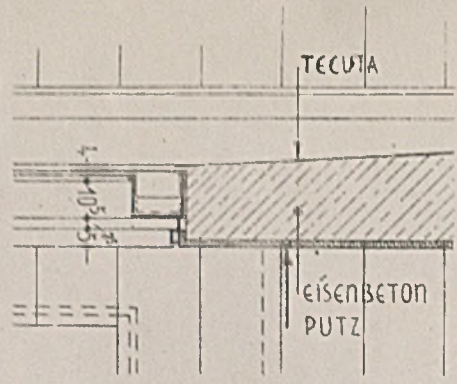
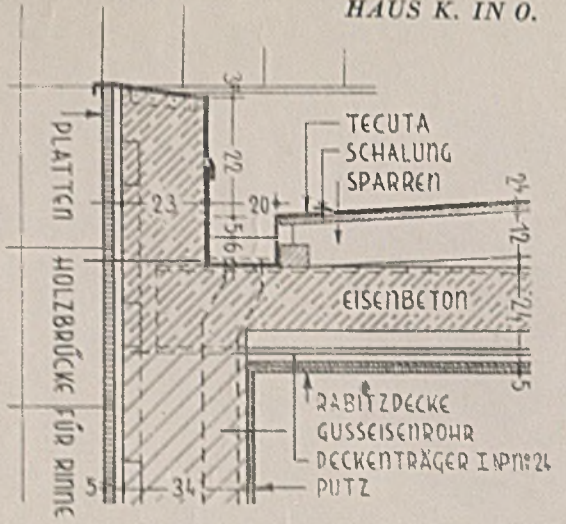




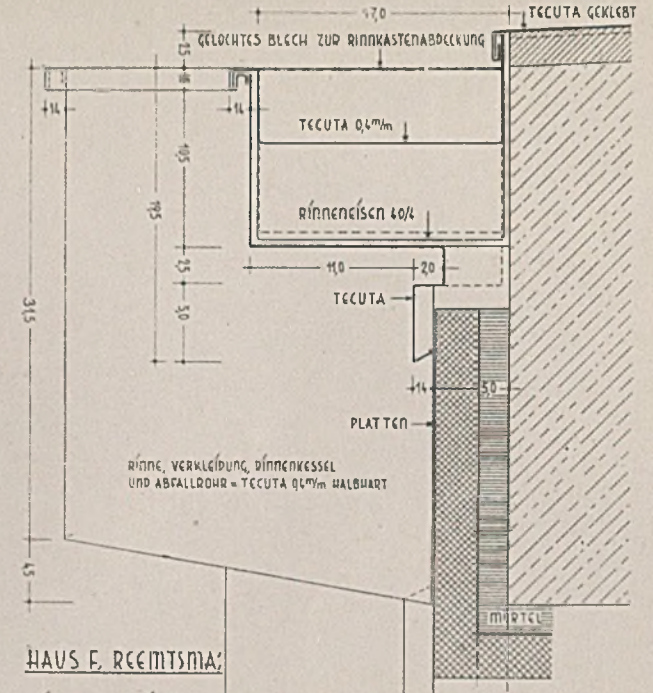
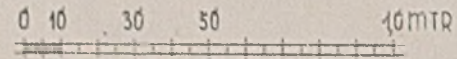
HORIZONTALSCHNITT



HAUS K. IN O.



DACHSCHNITTE MIT RINNE



HAUS F. REEMTSMA:
RINNENDETAILED

